

Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH Migrationsberatung Bereich ASYL

Jahresbericht 2017

"Integrationsarbeit beginnt nicht, wenn die Menschen ankommen, sondern wenn sie angekommen sind."

Sachsen-Monitor 2017

Der Sachsenmonitor repräsentiert aktuelle Stimmungslage und Meinungsbild der sächsischen Bevölkerung. 2016, im ersten Jahr der Veröffentlichung, polarisierten die Ergebnisse. Insbesondere die Befunde zu "gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit" waren alarmierend. Seither bilden sie unter der Überschrift "Ressentiments und demokratiegefährdende Einstellungen" einen demoskopischen Forschungsschwerpunkt.

Wenig überraschend sind Vorurteile und Einstellungen gegenüber Migranten relativ konstant geblieben. Das Thema "Asyl/Ausländer" (17 Prozent) wird als wichtigstes Problem in Sachsen wahrgenommen, noch vor "Arbeitslosigkeit" (14 Prozent) und "Bildung/Lehrermangel" (13 Prozent).²

- 56 Prozent geben an, die Bundesrepublik Deutschland sei in einem gefährlichen Maße überfremdet, aber nur 15 Prozent meinen, dass sich das auch in der persönlichen Wohnumgebung widerspiegelt.
- 15 Prozent behaupten, die Deutschen seien anderen Völkern von Natur aus überlegen.
- 62 Prozent sagen, die hier lebenden Muslime akzeptierten nicht "unsere", d.h. sächsischen/deutschen Werte.
- 38 Prozent wollen Muslimen die Zuwanderung nach Deutschland generell untersagen.³

Sind rechts-konservative Einstellungen weit verbreitet, sticht besonders die Islamophobie als Phänomen hervor. Der Beirat des Sachsen-Monitors (ein Gremium aus Wissenschaftlern, Politikern und Bürgern) rät daher an:

- Politische Bildung stärken, v.a. an Schulen.
- Durchsetzung individueller Rechte, um soziale Ausgrenzung zu überwinden.
- Kritische Analyse der Maßnahmen, die bisher gegen Rechtsextremismus unternommen worden sind.
- Stärkung von demokratischem Verhalten/Pluralismus/Gewaltfreiheit an Schulen, in Gesellschaft und im Internet.

Die demoskopischen Ergebnisse, die aus ganz Sachsen gewonnen werden, lassen sich nicht zwangsläufig 1:1 auf den Landkreis Meißen übertragen. Indes ist ein tendenziell konservativer Charakter für ländlich geprägte Regionen typisch. Daher ist die Annahme zulässig, dass die Resultate auch für den Landkreis Meißen durchaus repräsentativ sind.

Dem möchten wir begegnen, indem wir klar Stellung beziehen zu falschen Annahmen und beliebten Irrtürmern in der Migrationsdiskussion. Im Anhang veröffentlichen wir daher einen Kanon unserer Standpunkte. Diesen haben wir bereits im Oktober 2015 mit Pfarrern des Konvents Großenhain erarbeitet. Er hat indes nichts an Bedeutung und Aktualität verloren.

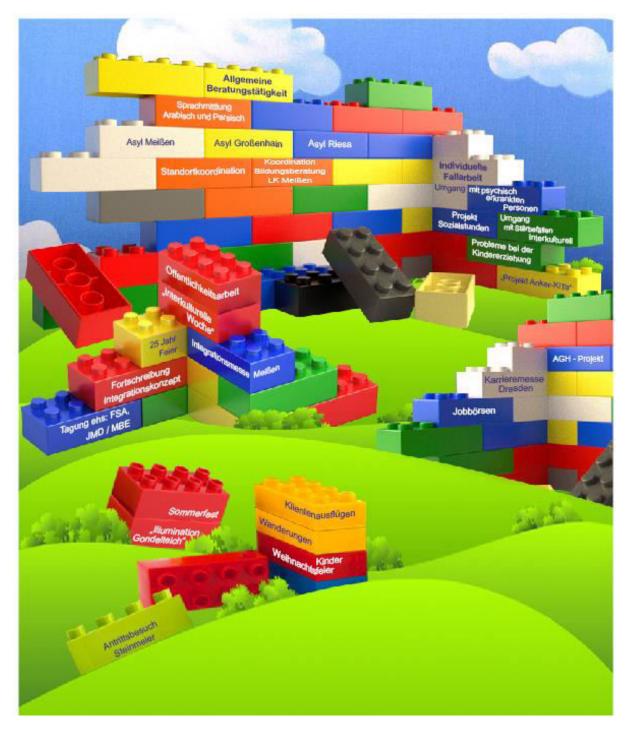
_

¹ Bezeichnet die Feindseligkeit gegenüber Personen aufgrund ihrer gewählten oder zugewiesenen Gruppenzugehörigkeit.

² Sachsen-Monitor 2017. Ergebnisbericht, S. 13.

³ Ebd., S. 32f.

Matrix unserer Tätigkeitsfelder



Sachse	nmonitor 2017	S. 2			
Matrix unserer Tätigkeitsfelder					
Inhal	tsverzeichnis				
1	Beratungsstruktur und Qualitätssicherung	S. 5			
	1.1 Vernetzung Flüchtlingssozialarbeit (FSA),	5. 5			
	Jugendmigrationsdienst (JMD),				
	Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE)	S. 5			
	1.2 Supervision und Reflexion	S. 6			
	1.2.1 Klausurtagung	S. 6			
	1.2.2 Reflexion	S. 6			
	1.2.3 Fortbildung	S. 7			
	1.3 Personal	S. 8			
2.	Beratungsthemen	S. 9			
	2.1 Beratungsangebot	S. 9			
	2.2 Beratungsschwerpunkte	S. 11			
	2.2.1 Probleme bei der Kindererziehung	S. 11			
	2.2.2 Projektidee "Anker-KiTa"	S. 14			
3.	Beratungsleistung	S. 15			
٥.	3.1 Region Meißen	S. 15			
	3.2 Region Großenhain	S. 19			
	3.3 Region Riesa	S. 22			
	3.4 Situation der Dolmetscher	S. 25			
	3.5 Standortkoordination	S. 25			
4.	Projektarbeit	S. 26			
	4.1 AGH-Projekt für anerkannte Flüchtlinge	S. 26			
	4.2 Informations- und Kommunikationszentrum (IKZ)	S. 28			
5.	Öffentlichkeitsarbeit				
	5.1 Netzwerkarbeit	S. 31			
	5.2 Dokumentation interkultureller Veranstaltungen (Auswahl)	S. 33			
6.	. Fazit und Ausblick				
7.	Dank	S. 37			
8.	Impressum S.				
9					

1. Beratungsstruktur und Qualitätssicherung

1.1 Vernetzung Flüchtlingssozialarbeit (FSA), Jugendmigrationsdienst (JMD), Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE)

Im Kontext unserer Arbeit, die geprägt ist nicht nur von neuen Klienten mit immer neuen Herausforderungen, sondern auch von sich stets entwickelnden politischen Rahmenbedingungen, haben qualitätssichernde Maßnahmen hohen Stellenwert. Reflexion und Weiterbildung sind dabei wichtige Instrumente.

Im November 2017 haben wir an der Fachtagung "Quo Vadis Flüchtlingssozialarbeit?" der Evangelischen Hochschule Dresden (ehs) teilgenommen. Regionale Unterschiede und die jeweilige Entwicklung von Standards in der FSA wurden vorgetragen und diskutiert. Da viele Teilnehmer aus ganz Sachsen zusammenkamen, bot dies für uns eine gute Gelegenheit, die eigene Arbeit mit anderen Handlungsansätzen zu vergleichen. Mitarbeiter besuchten folgende Fachforen:

- Flüchtlingssozialarbeit und die Arbeit in multiprofessionellen Teams.
- Flüchtlingssozialarbeit Zwischen Unterstützung und Kontrolle?
- Flüchtlingssozialarbeit und Case Management Zwischen Anspruch und Wirklichkeit.
- Blick über den Tellerrand Flüchtlingssozialarbeit in anderen Bundesländern.
- Flüchtlingssozialarbeit und Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer Begleiteter Übergang oder Integrierte Migrationssozialarbeit?

Gerade beim letztgenannten Punkt fiel uns eines ganz deutlich auf: Es ist ein großes Privileg, dass im Landkreis Meißen, unter dem Dach der Diakonie, die Bereiche FSA, JMD und MBE vereint sind. In anderen Städten und Landkreisen Sachsens ist diese Vernetzung nicht gegeben. Dabei ist sie sehr wichtig. Denn trotz gutem Beratungsschlüssel (ideal zum Beispiel 1:80) und der damit verbundenen Vorteile für beide Seiten, wird es für den Klienten trotzdem zum Problem, wenn der für ihn zuständige JMD-Bereich in weiter Entfernung liegt:

- Die Person muss Zeit (abhängig von der öffentlichen Anbindung) und Geld investieren, um die Beratung aufzusuchen. Dies umso mehr, je ländlicher die Region.
- Abhängig von der Komplexität des Einzelfalls, muss er die Beratung mehrere Male aufsuchen.
- Infolge der hohen Zahl von Anerkennungen, wird die JMD-Stelle relativ schnell überlastet sein. Es kommt zu längeren Wartezeiten und mehr Zeitdruck beim Beratungsgespräch.

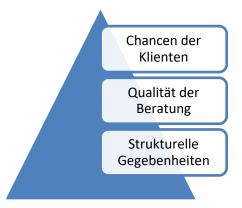


Abbildung 1: Qualitätspyramide

Je effektiver strukturelle Gegebenheiten, desto höherwertiger die Qualität.

Je höher die Qualität, desto mehr Chancen für Klienten.

Wir möchten an dieser Stelle die Vorteile einer Vernetzung von FSA, JMD und MBE zusammenfassen und als *Good Practice* (für andere Städte und Landkreise) vorstellen:

- Die Bereiche JMD und MBE sind in jedem der drei Regionalbereiche verankert. Es gibt jeweils einen festen Ansprechpartner und feste Sprechzeiten.
- Klienten müssen nur innerhalb ihrer Region mobil sein. Der zeitliche und finanzielle Aufwand ist gering.
- JMD/MBE nehmen die Sprechzeiten i.d.R. in den Büros der FSA wahr, so dass die Anlaufstelle Klienten bereits bekannt ist.
- Eine direkte Übergabe zwischen FSA an JMD/MBE ist möglich. Dies dient der Übersichtlichkeit das Wesentliche/unmittelbar Anstehende kann schnell erfasst werden.
- Absprachen zwischen FSA und JMD sind leicht zu treffen. Dies ist besonders wichtig, etwa bei der Suche nach eigenem Wohnraum – knappe Fristen bei Vertragsunterzeichnungen sind einzuhalten, die Koordination zwischen Jobcentern muss gesteuert werden. Je effektiver die Zusammenarbeit, desto schneller die Entscheidungsfindung, desto mehr Chancen für Klienten.

Die Zahl der Anerkennungen steigt weiter. Dabei wird Wohnraum in der Region immer knapper. Dies sind Voraussetzungen, welche die Arbeit in den Bereichen FSA/JMB/MBE eher schwieriger als leichter machen. Daher ist festzuhalten, dass wir dieses Pensum nur bewältigen können, eben weil es die o.g. Vernetzungsstruktur gibt. Zudem ist es keine Selbstverständlichkeit, neben der umfangreichen Arbeit mit Klienten, zusätzlich die Struktur- und Beratungsqualität optimieren zu wollen. Doch genau dies haben wir getan in Form einer Klausurtagung mit allen Mitarbeitern aus FSA/JMD/MBE. Hier haben wir, nach den Erkenntnissen des ehs-Fachtages, eigene Standards festgelegt.

1.2 Supervision und Reflexion

1.2.1 Klausurtagung

Die Klausur fand vom 6. bis 8. November 2017 statt. Tagungsort war die Alte Herberge "Villa Ephraim" in Görlitz. Neben Fortbildungen zum Thema "Selbstschutz und Achtsamkeit", standen vor allem Reflexion und Optimierung inhaltlich-struktureller Aspekte der Arbeit im Vordergrund.

So haben wir beispielsweise beschlossen, das Führen eines Ordners durch den Klienten selbst zum Standard zu machen. Dies aktiviert den Klienten und bezieht ihn mit ein – die Förderung der Eigenständigkeit ist eines unserer Leitbilder. Auch organisatorisch ist dies eine Verbesserung: Ordnung und Übersichtlichkeit aller wichtigen Dokumente sind gewährleistet. Klient und Sozialarbeiter haben also nicht nur alles auf einen Blick, sondern begegnen sich auch auf Augenhöhe. Weitere Beschlussfassungen der Qualitätssicherung zielten u.a. auch auf innovative Maßnahmen zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter oder auf die Frage, wie wir die Zufriedenheit der Klienten evaluieren können, um sie langfristig zu verbessern.

1.2.2 Reflexion

Das wichtigste Instrument zur Reflexion sind Dienstberatungen. Modus Operandi ist der Wechsel zwischen großen (zentralen) und kleinen (dezentralen) Dienstberatungen im Zwei-Wochen-Rhythmus. Zum einen können auf diese Weise wichtige Informationen effektiv kommuniziert werden, zum anderen sind Besprechungen komplexer Einzelfälle in kleinerer Runde möglich. Vom fachlichen Austausch intern profitiert letztlich auch der ratsuchende Klient. Entscheidungen können relativ schnell getroffen werden.

1.2.3 Fortbildung

Weiterbildende Maßnahmen im Bereich "Traumatologie" waren Schwerpunkt 2017. Im Januar gaben zwei praktizierende Psychologinnen aus Köln eine Einführung in die Psychotraumatologie. Im Detail wurde auf Kriegs-, Folter- und Fluchttraumatologie eingegangen.

Basale Stabilisierungstechniken wurden vermittelt, Kriseninterventionsmaßnahmen vorgestellt, Selbstschutz (Psychohygiene) angesprochen. Basierend darauf wurde im November 2017 eine dreitägige Trauma-Ersthelfer-Schulung absolviert.

Weitere Fortbildungen im Überblick:

Datum	Ort	Veranstalter	Thema	Mitarbeiter
Ganzjährig	Bundesweit	VIA Bayern "LIDIA"	Interkultureller Trainer	Sylvia Spargen
2729.01.2017	Großenhain	Referentinnen Zurek/Schedlich	Traumatisierung bei Flüchtlingen und ihre Folgestörungen	Alle Mitarbeiter FSA, JMD, MBE
1316.02.2017	Berlin	Diakonie Deutschland	Case Management	Lydia Bertelmann
1819.09.2017	Görlitz	Hochschule Görlitz-Zittau	Praxisanleiterkurs	Markus Bieberstein
1819.10.2017	Dresden	Elisabeth-Krankenhaus	"Sterben, Tod und Trauer" im interkulturellen Kontext	Gerlinde Franke Kerstin Grimmer
2325.10.2017	Großenhain	/	Traumahelfer-Schulung	Alle Mitarbeiter FSA, JMD, MBE
11.11.2017	Dresden	Evangelische Hochschule Dresden	"Quo vadis, Flüchtlingssozialarbeit?"	Gerlinde Franke Annett Schober Lydia Bertelmann Silvio Schmidt Felix Kim

1.3 Personal

Fachleitung

Gerlinde Franke (Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisorin, Traumaberaterin) Stellvertretung: Sylvia Spargen

Sekretariat

Sandra Krampf Katja Kreisz

Flüchtlingssozialarbeit

Markus Bieberstein
Christina Deffke
Katharina Haase (bis April)
Konstantin Hananov
Valentina Hananov
Katja Lau
Susann Müller
Reinhilde Nowack (bis Oktober)
Lidia Reimer
Silvio Schmidt
Sylvia Spargen
Josefine von Behr

Jugendmigrationsdienst

Dalija Druschke Annett Schober

Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer

Lydia Bertelmann Gerlinde Franke

Sprachmittler

Saad Ahmad (Arabisch) Amal Al-Shaiki (Arabisch) Mahnaz Maleki (Persisch) Abdel Moumen (Arabisch)

AGH-Projekt für anerkannte Flüchtlinge

Samir Al-Sheikh Lydia Roßner

Informations- und Kommunikationszentrum

Felix Kim Leif Quoos

Standortkoordination Riesa

Siegmar Dörschel

2. Beratungsthemen

2.1 Beratungsangebot

Unser Beratungsangebot richtet sich an alle Migranten im Landkreis Meißen, deren Asylverfahren noch läuft bzw. die eine Ablehnung durch das BAMF erhalten haben. Für die Beratung anerkannter Flüchtlinge sind die Bereiche JMD und MBE zuständig. Das bedeutet, im Bereich Asyl haben wir es mit Menschen zu tun, die sich in einer kritischen Lebenssituation befinden, die von Ungewissheit und Ängsten geprägt ist.

Zentral für unsere Beratungstätigkeit ist die Orientierung am Diakonischen Leitbild. Im Mittelpunkt steht dabei die Würde des Menschen. Wir nehmen jeden Migranten, unabhängig von seiner Glaubenszugehörigkeit, von seinem Alter und Geschlecht sowie von seinem Rang und Namen vorbehaltlos an. Zudem bieten wir Hilfe zur Selbsthilfe, damit sie ein selbstverantwortetes Leben führen können.

Migranten, kommen sie im Landkreis Meißen an, haben zwei Handicaps: Zum einen sind sie oft noch nicht sprachfähig, zum anderen kennen sie nicht die Lage vor Ort. Dabei ist gerade die erste Phase für die Personen besonders wichtig. Es gilt,

- Absprachen mit der Ausländerbehörde zu treffen.
- Termine wahrzunehmen.
- Dokumente nachzureichen, Fristen einzuhalten.
- Sprachunterricht zu besuchen.
- für die Integration der Kinder zu sorgen.
- einen eigenen Haushalt zu führen.
- u.v.m.

In einer Aufnahmegesellschaft, deren Charakter tendenziell konservativ ist und wo "Deutsch" das Maß aller Dinge zu sein scheint, fällt es Migranten dementsprechend schwer, Anerkennung zu gewinnen und sich aktiv zu integrieren. Wer Hilfe in Anspruch nehmen und seine Chancen erhöhen will, kann unsere Beratung aufsuchen. Es gibt dafür stadtbekannte Anlaufstellen mit regelmäßigen Sprechstunden.

Wichtige und häufig gestellte Fragen im Beratungsgespräch sind u.a.:

- Ich möchte weiter Deutsch lernen. Wo gibt es einen geeigneten Sprachkurs?
- Es geht mir schlecht. Ich habe große Probleme, vor allem muss ich viel nachdenken und kann kaum schlafen. An wen wende ich mich?
- Ich habe die Anerkennung und möchte nun nach Dresden ziehen. Ich habe sogar ein Wohnungsangebot. Jetzt bleibt mir eine Woche Zeit den Vertrag zu unterschreiben. Was muss ich tun?
- In der Wohnung geht die Heizung nicht mehr. Wer kann mir helfen?

Migranten dürfen von uns erwarten, dass wir:

- kompetent informieren
- aktiv unterstützen und anleiten
- passgenau an andere Dienste vermitteln

Das Spektrum der Beratertätigkeit lässt sich wie folgt einordnen:

Bürokratische Themen:

u.a. Kommunikation mit Ämtern (Ausländerbehörde, Standesamt, Bundesagentur für Arbeit etc.), Hilfe beim Ausfüllen diverser Formulare (ALG II, Krankenkasse, Elternbeitrag etc.), Organisation von Dolmetschern.

Rechtliche Themen:

u.a. Fragen zum Status des Asylverfahrens, Information zu Familiennachzug, Vermittlung zu Rechtsberatung, Information zu Freiwilliger Ausreise.

Soziale Themen:

u.a. Unterstützung bei Wohnraumsuche, Aufklärung zu Wohnung/Haushalt/Umfeld (Hausordnung, nachbarschaftliches Ruhezeiten, Mülltrennung Hilfe Verhältnis, etc.), bei Alltagsangelegenheiten (Einkauf, Reparatur etc.).

Psychologische Themen:

u.a. Intervention bei Problemen (z.B. häusliche Gewalt), Hilfe in Erziehungsfragen, Seelsorge (insbesondere bei Verlusten von Angehörigen, sei es in Deutschland oder dem Herkunftsland), Begleitung von traumatisierten/psychisch erkrankten Menschen.

Gesellschaftliche Themen:

u.a. Stärkung von Teilhabe und Partizipation, Koordination von Bildungsberatung und Schulbesuchen, Aufnahmegespräche in Grundschulen und Kindergärten, Vermittlung in Sprachkurse, Arbeitsmarktintegration, Teilnahme an Karrieremessen, Netzwerkarbeit, Veranstaltungsplanung.



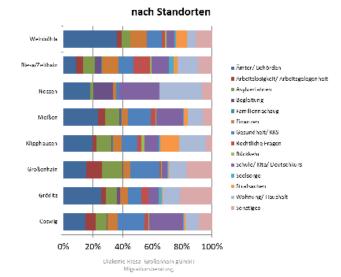


Abbildung 2: Diagramm zu Beratungsinhalten

Abbildung 3: Diagramm zu Beratungsinhalten nach Standorten

Top 10 Herkunftsländer

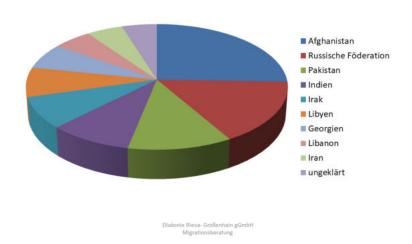


Abbildung 4: Die zehn häufigsten Herkunftsländer

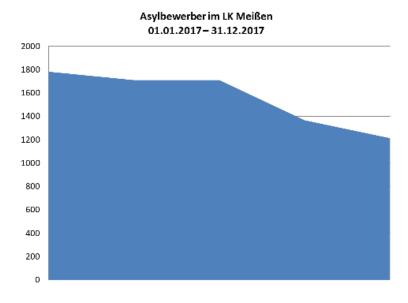


Abbildung 5: Zahl der Asylbewerber im Landkreis Meißen, 01.01.2017 bis 31.12.2017

2.2 Beratungsschwerpunkte

2.2.1 Probleme bei der Kindererziehung

Der Trend aus 2016 hat sich fortgesetzt. Mit Sorge beobachten wir die Zunahme von Konflikten Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Es ist klar, dass eben solche Probleme insbesondere im Bereich Schule auftreten: Zum einen, da hier das höchste Konfrontationspotential herrscht; zum anderen, da durch Lehrer und Schulsozialarbeiter Probleme am ehesten gemeldet werden. Dabei gehen wir davon aus, dass Konfliktursachen sowohl im schulischen, aber hauptsächlich auch im privaten Bereich liegen. Ein Lösungsansatz muss demnach die Unterstützung in Erziehungsfragen berücksichtigen.

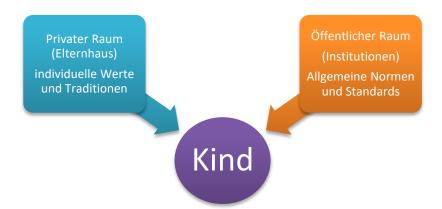
Unsere Beobachtung:

Probleme an Schulen/in DaZ-Klassen sind u.a.:

- Respektlosigkeit gegenüber Lehrern (Ungehorsam, Beleidigung).
- Beschimpfung der Mitschüler und Überforderung der Lehrer.
- Fehlende Mitwirkung (Schlafen, Unruhe, Vergessen der Schulmaterialien).
- Konsum von Drogen.
- Beteiligung an Schlägereien.
- Es gibt viele Mahnungen, oft stehen Schüler unmittelbar vor dem Schulverweis.
- Probleme können auch im Rahmen eines Elterngespräches, aufgrund der kulturellen und sprachlichen Barriere, nur bedingt forciert werden.

Die numerische Zunahme der Konflikte hat zwei Ursachen: Zunächst besuchen, anders als 2015/2016, inzwischen fast alle junge Migranten regelmäßig eine Schule, so dass es insgesamt zu mehr Meldungen kommen kann. Zudem nehmen Probleme, sind sie einmal da, tendenziell eher zu als ab. Wird diese Tatsache von offizieller Seite nicht ernst genommen, wird sich das negativ auf individuelle Integrationschancen auswirken und psychische Problemlagen provozieren.

Zwiespalt und Überforderung des Kindes:



Unsere Überlegung:

Sicht des Kindes:

Kinder mit Migrationshintergrund sind oftmals zerrissen zwischen der Herkunfts- und Ankunftskultur. Beide Sphären sind nicht notwendigerweise konform. Möglicherweise gibt es sogar ganz konkrete Widersprüche in Normen und Werten, zum Beispiel was religiöse Vorstellungen betrifft oder die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau.

Kinder, welche beiden Einflüssen gleichermaßen ausgesetzt und um Harmonie bestrebt sind, stehen unter enormem Druck. Denn sie sind damit überfordert, beide Seiten in Einklang zu bringen bzw. unfähig zu entscheiden, welche den Vorrang genießt. Einerseits wollen sie den Erwartungen der Eltern entsprechen, andererseits zur Gruppe gehören und sich daher dem deutschen Umfeld anpassen. Verhaltensauffälligkeiten können Ausdruck dieser Stressbewältigung sein.

Kinder, die sich mitten in ihrer Entwicklung befinden, erleben diesen Zwiespalt besonders deutlich. Durch die Teilhabe in Schulen, Vereinen und Jugendkulturen werden ihnen typisch deutsche Normen und Werte nahegebracht. Je weiter dieser Prozess voranschreitet, desto eher entsteht eine mögliche Diskrepanz zum Elternhaus. Beispiel: Ein junges Mädchen aus einem besonders stark muslimisch geprägten Elternhaus wird verwirrt sein über den Unterschied zwischen den Rechten und Pflichten einer Frau, wie sie es von Zuhause kennt, und dem, was ihr in Deutschland täglich vorgelebt wird. Erfahrungswerte des Heimatlandes, tief verwurzelt in frühkindlicher Prägung, passen dann nicht

länger zur aktuellen Situation. Vergangenheit und Gegenwart scheinen in Schieflage zu geraten. Das Kind gerät in ein Dilemma.

Der Einfluss des politisch-gesellschaftlichen Klimas ist dabei nicht zu unterschätzen. Gerade in konservativ geprägten Regionen (wie es der Landkreis Meißen tendenziell ist), wird die Orientierung besonders zur deutschen Norm gefordert. Einseitige Anpassung wird wohlwollend anerkannt, eine kleine Abweichung davon jedoch sofort als fehlende Integrationsbereitschaft gescholten. Ein Kind, welches sowohl den Erwartungen im privaten wie auch im öffentlichen Raum entsprechen und gerecht werden will, wird dadurch bei seiner Identitätsfindung behindert. Integrationschancen verbessern sich nach dem Grad, wie beide Welten unter einen Hut gebracht werden können. Es handelt sich um kein starres, sondern um ein dynamisches System. Integration bedeutet nicht die Aufgabe des einen zugunsten des anderen, sondern die Anerkennung beider Geltungsbereiche und deren wechselseitige Vermittlung.

Sicht der Eltern:

Eltern liegt die Integration ihrer Kinder besonders am Herzen. Dabei fällt es ihnen oft schwer, mit deren Entwicklung Schritt zu halten. Oft übersetzen Kinder schon die Anliegen ihrer Eltern. Auch geschah es bereits, dass es zum Familienkonflikt kam als das jüngste Kind nur noch Deutsch sprach – Eltern konnten dem Kind in der Heimatsprache nichts mehr sagen, das Kind die Eltern nicht mehr verstehen.

In der Regel sind Eltern stolz und freuen sich, wenn ihre Kinder gute schulische Leistungen erbringen und deutsche Freunde haben. Zugleich wollen sie, dass Werte und Traditionen der Familie gepflegt werden. Sie erwarten gleichermaßen Erfolg und Gehorsam, Integration und Wahrung der Herkunftskultur. Das o.g. Dilemma des Kindes können sie oft nicht nachvollziehen. Die Erwartung der Eltern ist dann eine Bürde für das Kind.

Unser Lösungsansatz:

Kinder sind lern-und aufnahmefähiger als ihre Eltern. Sie passen sich schneller an und nutzen vorhandene Integrationschancen vor Ort. Für Eltern ist es kein leichtes Spiel, die Entwicklung der Kinder anzuerkennen ohne ihre Autorität zu verlieren. Die Überforderung der Eltern kann sich negativ auf den Integrationsprozess des Kindes auswirken, weil, aus dessen Sicht, die Diskrepanz zwischen Herkunfts- und Ankunftskultur und das damit verbundene Dilemma größer wird.

Daher muss es eine pädagogische Hilfe für Eltern geben, damit sie die Entwicklung ihres Kindes aktiv unterstützen können. Je weiter diese Unterstützung geht, desto geringer wird das Dilemma des Kindes sein. Deswegen müssen Mütter und Väter verstärkt in den Integrationsprozess ihrer Kinder einbezogen werden. Unter Anleitung von Sozialarbeitern, können Eltern über die Situation aufgeklärt und Tipps für den Alltag mit an die Hand gegeben werden.

Vorschläge:

- Regelmäßige Hausbesuche mit gezielter Aufklärung.
- Aktive Teilnahme an Elterngesprächen.
- Aneignung von mehr Wissen über deutsche Normen, interkulturelles Training auch für Migranten.
- DaZ-Lehrern wird ein Assistent aus einer anderen Landeskultur zur Seite gestellt.
 - Übersetzung und Verständigung in der Klasse wie auch bei Elterngesprächen.
 - o Einzelfallarbeit mit Schülern individuelle Probleme können besser erörtert werden.
 - o Begleitung bei Schulausflügen.
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Jugendämtern und Beantragung von Familienhilfen.

2.2.2 Projektidee "Anker-KiTa"

Konkret haben wir zu den o.g. Ausführungen und dem allgemeinen Bedarf passgenaue Projektideen entwickelt und Fördermittel beantragt. Unter anderem die Idee der Anker-KiTa. Hierzu ein Auszug:

"Besonders im Kitabereich sind dabei folgende Bedarfe der Kitas deutlich geworden: Bei Abschluss des Betreuungsvertrages, zu Entwicklungsgesprächen und einfachen Absprachen zwischen KiTa und Eltern sind große sprachliche und kulturelle Hürden vorhanden, die einen höheren Zeitaufwand erfordern. Den Eltern sind Abläufe, Tagesstrukturen der KiTa und Konzeptionen unbekannt bzw. fehlt ihnen dafür das Verständnis. Das erschwert den alltäglichen Ablauf immens. Bei Kindern, die Auffälligkeiten im Verhalten zeigen, die eventuell auf traumatische Erfahrungen zurückzuführen sind, ist das Personal stark verunsichert. Auch Eltern sind oftmals in diesen Situationen irritiert und unsicher und bedürfen hier einer besonders intensiven Begleitung. Die kulturellen Unterschiede in Erziehungsfragen erschweren den Umgang mit diesen Kindern. Insbesondere die Vorbereitung für Eltern und Kinder auf die Schule sollte einen größeren Umfang erhalten, weil hier Entwicklungsverzögerungen in verschiedenen Bereichen und der sprachliche Rückstand aufgeholt werden müssen […].

Es wird in den Städten Meißen und Gröditz jeweils ein Kindergarten als sogenannter Ankerkindergarten ausgewählt, der einen Kooperationsvertrag mit dem begleitenden Jugendamt eingeht. Die Anker-KiTas schließen mit dem Migrationsfachdienst ebenfalls eine Vereinbarung. Muttersprachliche pädagogische Fachkräfte stehen den Anker-KiTas bei Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen als Sprach- und Kulturmittler zu vereinbarten Zeiten zur Verfügung. Die pädagogische Fachkraft bietet ebenfalls nach Vereinbarung Gesprächszeiten als eine Art "Tür- und Angelgespräche" für Eltern und ErzieherInnen in der Anker-KiTa an. Hier können Fragen des Alltags sofort und unkompliziert geklärt werden. Des Weiteren wird die Migrationsfachkraft bei Bedarf in den Gruppen hospitieren sowie Beobachtungen und Wahrnehmungen an den jeweiligen Erzieher/an die jeweilige Erzieherin weitergeben. Diese Rückkoppelungen kann die Fachkraft in ihre weitere pädagogische Arbeit einfließen lassen."

3. Beratungsleistung

3.1 Region Meißen

Meißen

Wolyniezstraße 2 Kerstin Grimmer 0172-1347045 Josefine von Behr 0162-1362010

Di 10:00 - 16:00 Uhr Mi 09:30 - 12:00 Uhr Do 10:00 - 16:00 Uhr

Coswig

Radebeuler Str. 6a Susann Müller 0172-1346816

Di 09:00 - 16:00 Uhr Mi 09:00 - 12:00 Uhr

GU Röhrsdorf

Wilsdruffer Chaussee 52 Markus Bieberstein 0151-42481397

> geschlossen Mitte 12/2017

GU Weinböhla

Querweg 13 Felix Kim 0172-2795716

geschlossen Mitte 12/2017

Beratungen Region Meißen (Coswig, Klipphausen, Meißen, Nossen, Weinböhla)



Abbildung 6: Beratungsinhalte Region Meißen

Coswig

Generell hat sich, bedingt durch sinkende Zugangszahlen, die Situation in Coswig gewandelt – weg vom reinen Ankommen, hin zu mehr Gestaltung von Stabilisierung und Integration. Viele Menschen sind schon zwei oder mehr Jahre hier. Unsere Arbeit ist dementsprechend tiefgreifender. Klienten orientieren sich inzwischen relativ selbständig, jedoch kommen nun auch andere Themen zum Tragen, etwa das psychosoziale Auffangen in Krisensituationen. Einige Bewohner, die verzweifelt sind, weil es keine Möglichkeit des Familiennachzugs gibt, gilt es zu stärken. In Coswig gibt es teilweise auch Klienten, die bereits seit fünf oder mehr Jahren in Deutschland sind. Oft kommt es zu längeren Gesprächen im Sinne des Case-Management, um entsprechende Unterstützungsmaßnahmen zu koordinieren – ggf. auch in Kooperation mit Jugendamt, Betreuern, Psychiatern und weiteren Akteuren.

Zwar sind Familien oft besser in die hiesigen Strukturen integriert, jedoch können auch hier spezifische Schwierigkeiten auftreten, die teilweise mit der jahrelangen Unsicherheit des Aufenthaltsstatus zusammenhängen (bei gleichzeitiger Belastung durch zuvor Erlebtes). Es ist also zu konstatieren, dass die Quantität der Beratungsgespräche teilweise sank, der Unterstützungsbedarf jedoch intensiver, weil tiefgreifender wurde.

Die Zusammenarbeit mit Schulen, KiTas, Ärzten, Ämtern usw. verläuft insgesamt positiv und konstruktiv. Als sehr hilfreich hat sich die vermehrte Einrichtung der Krankenversichertenkarten erwiesen. Dies erspart sowohl mühsame Wege im Krankheitsfall als auch Missverständnisse in den Arztpraxen. Viele Klienten verstehen zunehmend die zu erledigenden Wege rund um KiTa, Schule, Anträge usw. Wichtig für reibungslose Abläufe bleibt dennoch für uns, die Fristen und Einzelschritte im Blick zu haben und zu koordinieren. Im Bereich der Krippenbetreuung wäre es wünschenswert, dass mehr Krippenplätze von unseren Familien wahrgenommen werden könnten. Gerade Mütter mit kleinen Kindern weisen oft mangelnde Sprachkenntnisse auf und finden so später auch schlechter einen **Einstieg** Generell haben in diesem Jahr mehr Klienten an Deutschkursen teilgenommen, bedingt durch verbesserte Zugangsmöglichkeiten und ein größeres Angebot an Deutschkursen als zuvor. Vermehrt war es den Klienten zudem möglich, Praktika oder auch Arbeitstätigkeiten aufzunehmen, teils bedingt durch den Bedarf an Arbeitskräften (z.B. im Baubereich) oder eine gestiegene Bereitschaft, Asylsuchende einzustellen bei günstigeren Bestimmungen zur Gewährung einer Beschäftigung. Deutlich ist spürbar, dass es den Klienten, die sprachlich vorankommen, eine Tagesstruktur haben und für ihren Lebensunterhalt aufkommen können, im Allgemeinen besser geht als jenen, die sich weniger in unsere Gesellschaft integrieren können. Die Übergangsberatung (von FSA zu JMD/MBE) bildete in diesem Jahr einen neuen Schwerpunkt unserer Arbeit. Dabei pflegen wir einen sehr guten Kontakt zum Jobcenter, zur Wohnbau- und Verwaltungs-GmbH Coswig usw. Eigene Wohnungen können in Coswig, wie auch anderen Städten, nur nach langer Wartezeit bezogen werden – nach Erhalt der Angebote vergehen jedoch oft mehrere Wochen bis der Kostenrahmen geklärt ist und alle anderen Dokumente vorliegen. Oft werden Fristen dadurch verpasst.

Einen Schwerpunkt in diesem Jahr bildete ein unerwarteter Sterbefall. Dabei war die größte Herausforderung, unter dem Druck der kurzfristigen Bestattung im Heimatland alle Formalitäten und die Kostenübernahme zu koordinieren. Dazu mussten Abstimmungen mit Ausländeramt, Standesamt, Botschaft, Bestattungsinstitut und nicht zuletzt Kriminalpolizei (aufgrund zunächst unklarer Todesursache) getroffen werden. Fehlende Dokumente, wie zum Beispiel eine nicht vorliegende Geburtsurkunde, stellten dabei Hürden dar, andere notwendige Papiere (Sterbeurkunde usw.) zu erhalten, welche wiederum für die Botschaft unerlässlich war, um die Rückführung zu initiieren (Kettenreaktion). Letztlich wurden, wegen der mangelnden Bleibeperspektive der Angehörigen, die Rückführung der Person und die freiwillige Ausreise der Verwandten in Verbindung gebracht und parallel durchgeführt.

Meißen

In Meißen erfolgt die Beratung für Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge an drei Tagen in der Woche durch drei Sozialarbeiter und einen Arabisch-Dolmetscher. Schwerpunkte in der täglichen Arbeit bilden die Wohnungssuche für anerkannte Flüchtlinge, die Unterstützung bei der Arbeitssuche inkl. des Schreibens von Bewerbungen und die Suche nach Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten für Menschen mit psychischen Störungen.

Für das AGH-Projekt der Diakonie konnten wir einige Einsatzstellen erschließen, u.a. die Grundschule Niederau und die Johannesschule in Meißen. Der Einsatz wurde sowohl von den Flüchtlingen als auch von den Einsatzstellen als sehr positiv und hilfreich für beide Seiten bewertet. Leider ist die Suche nach geeigneten Personen tendenziell eher schwierig, da viele von ihnen noch nicht das nötige Sprachverständnis erreicht haben.

Eine große Herausforderung sehen wir in der Aufklärungsarbeit zu Rechten und Pflichten in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit im Wohnumfeld. Wir investierten viel Zeit in Belehrungen und regelmäßige Gespräche bzw. Hausbesuche. Dabei bildeten Mediationsgespräche zwischen Migranten und Nachbarn bei auftretenden Konflikten im Wohnumfeld einen Schwerpunkt. Hier wünschen wir uns mehr Unterstützung durch das zuständige Ausländeramt.

Darüber hinaus haben wir für zwei Familien im Laufe des Jahres einen Antrag bei der Sächsischen Härtefallkommission, die beide einen positiven Ausgang fanden. 2017 zeichnete sich auch durch unser Engagement im Bereich Kinder-/Familienhilfe aus. Wir führten viele Gespräche über den Erziehungsauftrag der Eltern. Wir pflegten oft den Kontakt zum Jugendamt, indem wir etwa rechtliche Betreuer beantragten. In diesem Kontext arbeiten wir sehr vernetzt. Besonders hervorzuheben ist die sehr gute Zusammenarbeit mit allen KiTas und Schulen der Stadt Meißen, in denen wir regelmäßig Elterngespräche und-abende begleiten.

Mit der Freien Werkschule Meißen führten wir im März 2017 einen Projekttag zum Thema "Flucht" durch. Für mehrere Kinder im Vorschulalter konnten wir, in Kooperation mit einer Psychologin und einer Dolmetscherin, ein Projekt organisieren, in welchem Kinder einmal pro Woche spielerisch auf die Schule vorbereitet werden. Erfreulicherweise gelang es, diese Kinder innerhalb weniger Wochen in einem Kindergarten unterzubringen.

Für die Kinder organisierten wir in den Sommerferien einen Wandertag durch den Spitzgrund in Coswig sowie einen Ausflug in den Dresdner Zoo. Zum Abschluss des Jahres feierten wir gemeinsam mit den Kindern im Ratssaal der Stadt wie jedes Jahr unsere Kinderweihnachtsfeier, die kulturell durch den Hort der Afra-Grundschule begleitet und durch viele Geschenkespenden der Meißner Bürger unterstützt wurde. Dafür ein großes Dankeschön!

Durch ihren Weihnachtsaufruf sammelte die SPD Spendengelder, die im Frühjahr 2017 durch die Bundestagsabgeordnete Susann Rüthrich an drei Familien mit schwer behinderten Kindern übergeben werden konnten.

Klipphausen

Im zweiten und gleichzeitig letzten Jahr der Laufzeit der Gemeinschaftsunterkunft Röhrsdorf, wurde diese per Neuzuweisungen, wie auch per Umverteilungen noch einmal voll belegt. Das sorgte für einen relativ hohen Beratungsaufwand für den vergleichsweise kleinen Standort. Mit den Zuweisungen von Mai und Juli kamen auch erstmals Ehepaare und Familien in die Gemeinschaftsunterkunft, darunter auch ein Kind im Kindergartenalter. Da es in Röhrsdorf selbst keine KiTa gibt, wurde das Kind in der nächstgelegenen KiTa im benachbarten Taubenheim angemeldet. Ab September 2017 war die geplante Schließung der Unterkunft eines der Hauptthemen in der Beratung. Die Bewohner hatten erfahren, dass das Wohnheim in Radebeul wiedereröffnet und vollständig mit alleinstehenden Männern belegt werden sollte. Besonders unter den Frauen und Familien löste dies große Ängste aus, so dass sie erst schrittweise, letztlich aber komplett in Gewährsunterbringungen, hauptsächlich in Meißen, untergebracht werden konnten. Am 15.12.2017 wurden die verbliebenen Bewohner per Reisebus abgeholt und nach Radebeul gefahren.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an den Heimleiter der Gemeinschaftsunterkunft, der in den zwei Jahren durch seine freundliche und offene Art viel dazu beigetragen hat, dass sich die Bewohner, trotz dörflicher Lage, sehr wohl gefühlt haben und einige bei der Schließung lieber in Röhrsdorf geblieben wären. Final sei dem Netzwerk Klipphausen für die gute Kooperation und das große ehrenamtliche Engagement gedankt.

Weinböhla

Die Gemeinschaftsunterkunft in Weinböhla, die bereits seit Jahrzehnten als Unterbringung für Migranten im Landkreis Meißen gedient hatte, wurde Mitte Dezember 2017 endgültig geschlossen. Zu dem Zeitpunkt waren noch etwa 50 Personen offiziell gemeldet. Im Vorfeld konnten einige Personen, u.a. eine Großfamilie aus Tschetschenien, in Meißen Wohnungen beziehen. Die anderen Bewohner, größtenteils alleinstehende Männer, zogen in die Gemeinschaftsunterkunft nach Radebeul. Unter der Woche waren ein Sozialarbeiter und eine Russisch- Sommerfest, Quelle: Weinböhla-Hilft e.V. Übersetzerin an zwei vollen Werktagen im Heim zur Beratung.



Problematisch gestaltete sich, weil sehr umständlich und zeitaufwendig, der Umgang mit Warengutscheinen. Einige Bewohner erhielten diese als Substitut für Bargeld. Die Erledigung von alltäglichen Dingen, aber auch die Begleichung von Rechnungen oder erhobenen Strafen wurde dadurch massiv erschwert. Diese Einschränkung war der psychischen Konstitution der Klienten nicht förderlich. Erschwerend hinzu kam die in den meisten Fällen fehlende Bleibeperspektive in Deutschland und die Angst vor Abschiebungen, von denen es im Laufe des Jahres nicht wenige gab.

Dementsprechend oft waren die betreffenden Personen mental angeschlagen und suchten Hilfe bei Psychologen. In dem Kontext war die Zusammenarbeit mit der Praxis Dr. Vladimirov in Meißen sehr wichtig und hilfreich.

Des Weiteren gab es im Bereich Case Management einen überaus komplexen Fall, der uns das ganze Jahr beschäftigt hat. Eine junge Frau, die hier mit ihrem neuen Partner und zwei Kindern lebte, wurde von ihrem Ex-Ehemann (Hamburg) wegen der Scheidung unmittelbar bedroht. Wie sich herausstellte, wurden die drei älteren Kinder, die noch bei ihm wohnten, nachweislich missbraucht und deswegen vorübergehend in Jugendheimen untergebracht. Der Kontakt zum Jugendamt Hamburg war dementsprechend eng, etwa wenn die Mutter mit eben den Kindern telefonieren wollte: Telefonkonferenzen mussten eingerichtet werden. Zudem nahm die Mutter selbst psychologische Hilfe in Anspruch, nachdem sie von diesen Vorfällen erfuhr. Die behandelnde Psychologin und Familienanwältin waren zudem involviert und sehr engagiert. Ende des Berichtzeitraumes war der Nachzug des ältesten Sohnes in den Landkreis Meißen avisiert, um die Mutter mental zu unterstützen. Eine Entscheidung der Ausländerbehörde war zu dem Zeitpunkt noch nicht absehbar.

3.2 Region Großenhain

Großenhain

Marktgasse 14 Sylvia Spargen 0172-1347213

Di 09:00 - 16:00 Uhr Do nach Vereinbarung

Seit 10/2017

Großenhain

Dr. Jakob-Str. 11 Sylvia Spargen 0172-1346816

Mi 10:00 - 15:00 Uhr

Großenhain

Remonteplatz Sylvia Spargen 0172-1347213

geschlossen 10/2017

Gröditz

Friedrich-Gottlob-Keller-Straße 12 Lidia Reimer

> Di 08:00 - 17:00 Uhr Mi 08:00 - 17:00 Uhr Do nach Vereinbarung Fr 08:00 - 12:00 Uhr

Beratungen Region Großenhain/Gröditz

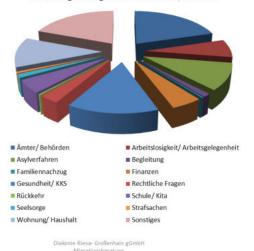


Abbildung 7: Beratungsinhalte Region Großenhain

Großenhain

Die Zahl neu zugewiesener Migranten ist im Jahr 2017 weiter zurückgegangen. Gleichzeitig haben Flüchtlinge aus Syrien, Eritrea, Irak, Tschetschenien und vereinzelt Afghanistan die Anerkennung erhalten und wurden damit in die Beratung des JMD/MBE übergeleitet. So hat sich die Beratungstätigkeit in der Anzahl der zu beratenden Personen zwar reduziert, die Problematik in der Einzelfallberatung jedoch erhöht.

Menschen, ohne Aussicht auf Erfolg im Asylverfahren, verfallen in Resignation und Depression, da eine Rückkehr in das Herkunftsland nicht möglich oder vorstellbar ist. Personen, die lediglich subsidiären Flüchtlingsstatus erhalten haben, verzweifeln an der Situation, ihre Ehepartner und Kinder nicht sicher nach Deutschland holen zu können. Hinzu kommt die Aussichtslosigkeit, an der Gesetzeslage vor Ort etwas ändern zu können. Diesem doppelten Druck sind sie hilflos ausgesetzt.

Familien mit Multiproblemlagen sind vermehrt in der Beratungssituation vertreten. Dies führt zu häufigen Fallbesprechungen mit Lehrern, Ärzten, Psychologen, Sozialpädagogen und Mitarbeitern des Ausländeramtes, um den betroffenen Personen adäquat zu helfen. Generell hat sich die Anzahl von Netzwerktreffen mit Ämtern, KiTas, Schulen und Heimleitung erhöht.

Durch den Rückgang der Flüchtlingszahlen im Berichtszeitraum änderte sich auch die personelle Besetzung. Ab April 2017 war nur noch eine Mitarbeiterin (1,0 VZÄ) für die in Großenhain lebenden Migranten zuständig. Zum Oktober 2017 schloss eine Gemeinschaftsunterkunft mit einer Kapazität von 100 Personen. Diese wurden auf Wohnungen und andere Heime im gesamten Landkreis Meißen verteilt. Die Flüchtlingssozialarbeiterin war wöchentlich an zwei öffentlichen Beratungstagen zu erreichen und vereinbarte, bei erhöhtem Beratungsbedarf, zusätzlich Termine. In regelmäßigen Abständen werden Hausbesuche unternommen, um jene Personen zu erreichen, die länger nicht in der Beratung waren.

Seit 2016 hat sich, unter Leitung der Flüchtlingssozialarbeit, eine Frauengruppe etabliert. Eingeladen wurden alle Frauen mit Migrationshintergrund, die ihren derzeitigen Wohnort in Großenhain haben. Es sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, im geschützten Raum über ihren Alltag und sich daraus ergebende Problemsituationen zu sprechen.

Im Berichtszeitraum hat sich diese Gruppe gefestigt. Die Frauengruppe trifft sich immer zum ersten Dienstag des Monats



in den Räumlichkeiten der Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH. Foto von der Frauengruppe Großenhain Es kamen regelmäßig 10 bis 15 Frauen. Die Frauen wurden

angehalten, nach Möglichkeit die Kinder in Obhut der Männer zu geben, um ihre volle Aufmerksamkeit zu erhalten. Den Bedürfnissen und Wünschen der Frauen entsprechend, wurde ein Jahresplan erstellt. Dieser beinhaltete kreative Angebote sowie Wahrnehmung von ortsnahen Kulturangeboten. Auch wurden extern Gäste eingeladen, um über Themen wie Verhütung, Zahnpflege und Verbraucherschutz zu sprechen. In den Ferien wurden gesonderte Mutter-Kind-Angebote durchgeführt.

Durch die entspannte Atmosphäre gelang es, einen offenen, teils neuen Zugang zu den Frauen zu finden. Sie berichteten von Alltagssituationen, welche im normalen Beratungsgespräch nie thematisiert wurden. Dies aufzudecken ist ebenfalls Aufgabe der Sozialarbeit. So konnten individuell, aber auch in der Gruppe Hilfsangebote besprochen werden. Es zeigte sich, dass Familien dann schneller selbständig wurden. Durch die Stärkung in der Gruppe, wurden eigene Strategien und Lösungswege entwickelt, um im deutschen KiTa-, Schul- und Berufssystem Fuß zu fassen.

Gröditz

An dem großen Standort Gröditz stehen Heimleitung und Sozialarbeiter fast täglich als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Belegung der Wohnungen hat sich im Laufe des Jahres gravierend geändert. Nachdem viele junge männliche Syrer, Eritreer und Iraker die Flüchtlingseigenschaft oder den subsidiären Schutz erhalten haben, sind nun hauptsächlich Familien mit Kindern vor Ort. Im November/Dezember 2017 waren es ca. 56 Kinder von 0 bis 18 Jahren. Der Kindergarten Buratino hat einen wesentlichen Anteil daran, dass viele Kleinkinder einen Kindergartenplatz haben. Die lokale Grundschule hat eine DaZ-Klasse, die nun gut gefüllt ist. Nur die Oberschulkinder fahren nach Nünchritz oder nach Großenhain.

Veranstaltungsangebote für Familien waren u.a. das Sommerfest im Kindergarten Buratino, ein Zirkusprojekt mit der Grundschule, der Wandertag ins Bauernmuseum Zabeltitz sowie ein "Sportfest für alle". Pfarrer Lechner aus den Kirchgemeinden Frauenhain und Gröditz regte eine Gesprächsrunde zum Thema "Flucht und Asyl" an. Einige Männer aus dem Kirchenvorstand und Asylbewerber nutzten die Gelegenheit, sich auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Wir organisierten zudem den Konfirmandentag mit "Kochen und Gespräch" sowie eine Stadtrallye. Im April besuchten unsere jungen Männer und Frauen den Tennisverein und lernten, dank der tollen Anleitung durch die Mitarbeiter des Vereins, wie man mit Ball und Schläger umgeht. Das Fußballturnier war ebenfalls ein Höhepunkt. Unsere treuen Helfer des Bündnisses für Zivilcourage feierten ihr 10-jähriges Bestehen.

Ein besonderer Höhepunkt war das Stadtfest zum 800-jährigen Jubiläum. Die Stadt bereitete sich intensiv darauf vor. Auch für unsere Familien war allerhand geboten. In Vorbereitung machten sich Mitarbeiter der Stadt um mögliche Auseinandersetzungen zwischen Asylbewerbern und der einheimischen Bevölkerung viele Gedanken. Leider kam es tatsächlich zu Auseinandersetzungen, resultierend aus Missverständnissen zwischen den Klienten und dem Sicherheitspersonal. Daraufhin erhielten unsere Klienten Festverbot für die Abende. Infolgedessen hatten wir ein erhöhtes Beratungspensum, um die kritische Lage zu klären.

3.3 Region Riesa

GU Birkenwäldchen Silvio Schmidt 0162-2066982

Di 10:00-16:00 Uhr Mi 09:30-12:00 Uhr Do 10:00-16:00 Uhr

GU Nickritzer Str. Valentina Hananov 0172-1346816 Di 09:30-16:00 Uhr Do nach Vereinbarung

Stendaler Straße Lydia Bertelmann 0162-2066996 Mi 10:00-16:00 Uhr

Clara-Zetkin-Ring Markus Bieberstein 0151-42481397

Di 09:30 - 16:00 Uhr Mi nach Vereinbarung Do 09:30 - 16:00 Uhr

Standortkoordination Riesa

Siegmar Dörschel 0173-3200752

Zeithain Konstantin Hananov 0176-41646228

GU Saxonia

Konstantin Hananov 0176-41646228

Di 08:00 - 12:00 Uhr/13:00 - 17:00 Uhr Do 08:00-12:00 Uhr

Rittergutsstraße Annett Schober 0172-9845279

Di 09:30 - 17:00 Uhr Do nach Vereinbarung

Beratungen Riesa/Zeithain

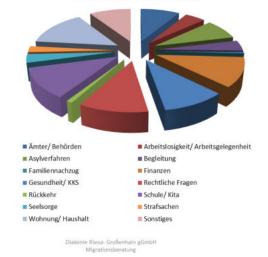


Abbildung 8: Beratungsinhalte Region Riesa

22

Riesa

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zugangszahlen gesunken. Belegungszahlen blieben bis Ende 2017 relativ konstant. In Riesa und Zeithain blieben die Beratungsstellen des Jahres 2016 erhalten. In Riesa sind das die Unterkünfte auf der Nickritzer Straße (ca. 50 Plätze), Rittergutstraße (ca. 100 Plätze), Clara-Zetkin-Ring (ca. 220 Plätze), "Saxonia" auf der Bahnhofstraße (ca. 80 Plätze) sowie das "Birkenwäldchen" (ca. 130 Plätze). In Zeithain handelt es sich um die Nikopoler Straße mit ca. 70 Plätzen. Die genannten Unterkünfte waren 2017 inkonstant ausgelastet, beispielsweise wohnten Ende 2017 nur noch etwa 40 Personen in Zeithain. Neben den genannten Objekten waren weitere Beratungsstandorte die Stendaler Straße (ca. 100 Plätze) sowie vereinzelte Wohnungen im Stadtgebiet. Teils wurden diese, etwa die Friedrich-Engels-Straße, im Laufe des Jahres geschlossen.

An den meisten Beratungsstellen fand die Beratung zweimal in der Woche statt. Das Aufgabengebiet war gewohnt facettenreich. Zu den Beratungszeiten waren die Wartezimmer stark ausgelastet, der Andrang war enorm. Nichtsdestotrotz führten wir Hausbesuche durch, um die gesamte Zielgruppe zu erreichen. Das "Nichtbeherrschen" der deutschen Sprache stellte ein großes Hindernis in der Beratungstätigkeit dar. Die Hilfe der Übersetzer war notwendig. Um den Mangel an Übersetzern zu kompensieren, kam die Unterstützung vom Projekt "AGH", welches die Menschen zur Übersetzertätigkeit animierte.

In den Bereichen Integration von Frauen mit Kind(ern), Eingliederung und Integration im Allgemeinen zeichneten sich teilweise Erfolge ab, z.B. konnten einige Klienten in Arbeit gebracht werden. Erfreulich ist, dass alle Vorschulkinder in einer KiTa untergebracht werden konnten. Zudem stiegen, im Vergleich zu 2016, die Zahlen der an den Oberschulen Untergebrachten deutlich. Es gab keine Wartezeiten mehr, die Schüler wurden gleich von den Oberschulen aufgenommen. In der Oberschule Nünchritz entstand eine weitere DaZ-Klasse, was die Wartezeiten abgeschafft hat.

Allerdings bestehen weiterhin Probleme in den Bereichen Alphabetisierung, Probleme in eigener Wohnung nach dem Auszug aus den Wohnheimen, die Anzahl und der Umgang mit seelisch belasteten psychisch erkrankten Klienten. Die Zahl der psychisch Erkrankten hat im Jahr 2017 deutlich zugenommen. Es besteht ein großer Bedarf an psychosozialen Diensten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Der Bedarf hat das Angebot überholt und stellt somit weiterhin ein großes Defizit dar. Nicht zuletzt, da die fehlende Sprache eine Behinderung für eine Behandlung ist. Zudem erschwerte das mangelnde Verständnis seitens mancher Krankeneinrichtungen das Lösen weiterer Probleme der Klienten (z.B. Suchtverhalten).

Besonders ist hier der Fall von M. hervorzuheben, dessen Verlauf auch vor Augen führt, mit welchen Komplikationen der Alltag in der Migrationsberatung teils verbunden ist:

Im Jahre 2015 zog der Asylsuchende M. in unserer Einrichtung ein. Zu diesem Zeitpunkt war M. 20 Jahre alt. Gleich zu Beginn kamen die ersten Probleme ans Licht. M. stellte zwar Kontakt zu seinen Mitmenschen her. Allerdings kam es hierbei ständig zu Situationen wie Streitigkeiten bzw. Schlägereien. Er zeigte dabei ein inadäquates Verhalten.

Um die entstandene schlechte Situation zu entschärfen, wurde M. umverteilt. Er behauptete, dort einen Freund zu haben und bat um diese Umverteilung. Hier wiederholte sich die Situation. Im starken Alkoholrausch erzwang M. einen Streit mit seinen Mitbewohnern, welche seine "Landsleute" waren. Er wurde handgreiflich und zerstörte die gemeinsame Wohnung. Daraufhin verwehrten ihm die Mitbewohner, die Wohnung weiterhin zu beziehen.

In der Zwischenzeit fand die Anmeldung von M. für einen Sprachkurs statt, welchen er letztlich nicht besuchte. Es wurden Besuche bei verschiedenen Ärzten wie Trauma-Ambulanz, Psychiater u.ä. durchgeführt. Zwei Termine in der Trauma-Ambulanz wurden wahrgenommen, allerdings waren die Wartezeiten jedes Mal sehr lang. Als Ergebnis stellte sich heraus, dass M. nicht traumatisiert sei und somit nicht in der Trauma-Ambulanz behandelt werden könne.

M. wurde daraufhin vorläufig in eine Wohnung und kurze Zeit später in eine andere Unterkunft der Stadt verteilt. Dort provozierte er abermals einen Streit mit Nachbarn und griff sogar Kinder an. Jedes Mal musste die Polizei gerufen werden. Dieses Mal war die Polizei sogar gezwungen, einen Schuss

abzugeben, um ihn zur Besinnung zu bringen. Nichtdestotrotz gelang die Festnahme nur mit Hilfe der Hausbewohner. Um M. von den aufgeregten Hausbewohnern zu schützen, verteilte man ihn vorläufig in eine andere Stadt.

Auch dort wurde er, wie so oft nach gefährlichen Situationen, in die psychiatrische Abteilung der Klinik in Wermsdorf geschickt, welche er jedes Mal nach einigen wenigen Tagen aus freiem Willen verließ. Er wurde nicht als psychisch krank eingestuft.

Da M. inzwischen als Flüchtling anerkannt wurde, halfen wir ihm dabei, schnell eine eigene Wohnung zu finden. Um M. unterstützen zu können, stellten wir Antrag für einen gesetzlichen Betreuer für ihn. Dies wurde jedoch abgelehnt.

Damit waren die Probleme von M. nicht gelöst. Nach kurzer Zeit kamen Beschwerden von den Nachbarn von M. Zweimal waren die Nachbarn gezwungen, wieder die Polizei zu kontaktieren. Des Weiteren schlug M. bei seinem Besuch in der Sparkasse einen Automaten kaputt. Er wurde nochmals nach Wermsdorf geschickt und kam kurzerhand nach Hause zurück. Trotz des gut entwickelten und funktionierenden Netzwerks (s. Abbildung 9), gelang es uns nicht, M. zu helfen.

Dieser Fall zeigt, dass bei einigen Gesundheitseinrichtungen nicht genug (interkulturelles) Verständnis vorhanden ist und Kooperation nur bedingt stattfindet. Es wurde deutlich, dass M. in Begleitung fast alle angeordneten Maßnahmen und Termine wahrnahm. Ohne Begleitung und Betreuung kümmerte er sich jedoch um nichts. Als Berater war und ist es uns nicht möglich, Klienten stets zu begleiten. In diesem Sinne wäre es von Vorteil, für psychisch Kranke eine gesonderte Arbeitskraft zu haben, die individuelle Begleitung gewährleisten und den allgemeinen Mehrbedarf an psychosozialer Beratung decken kann.

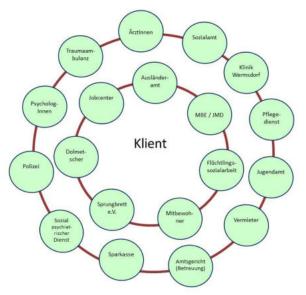


Abbildung 9: Netzwerk der Migrationsberatung am Beispiel Riesa

Zeithain

Ende des Berichtzeitraumes wohnen nur noch etwa 40 Klienten in Zeithain. Dabei handelt es sich um drei Familien (20 Personen), den Rest bilden Alleinstehende. Ein Sozialarbeiter war an zwei vollen Werktagen als Ansprechpartner vor Ort. Die Bilanz 2017 fällt positiv aus.

Kooperationsebenen mit Stadtverwaltung (Frau Hänsel), Kindergärten und Grundschulen, Sprachkursträgern (DPFA Großenhain), Arztpraxen in Röderaue funktionieren generell gut. Auch machen sich die Runden Tische mit Stadtverwaltung und Kirchgemeinde bezahlt. U.a. sind die Arbeitsgelegenheiten besonders hervorzuheben, da dies nicht in allen Standorten so gegeben ist. Die Zusammenarbeit mit dem Bauhof ebenso wie mit dem ansässigen Fussballverein ist gut.

Versorgungsengpässe gibt es bei Kinder- und Frauenärzten. Wir stellen fest, dass Personen, welche bereits verzogen sind, noch immer als "Patient" gemeldet sind und daher Neuanmeldungen erschweren. Wir würden uns wünschen, dass diese verhinderten Kapazitäten frei werden, umso

mehr, da Klienten weite Wege aus Zeithain bis in die nächste Stadt weder zeitlich noch finanziell immer auf sich nehmen können.

3.4 Situation der Dolmetscher

Im Berichtzeitraum haben im Team drei Arabisch-Sprachmittler und eine Sprachmittlern für Persisch mitgearbeitet. Ihr Hauptaufgabengebiet besteht in der Begleitung von Klienten zu wichtigen Terminen (Ärzte, Anwälte etc.). Darüber hinaus stehen sie den Sozialarbeitern jederzeit telefonisch zur Verfügung. Die Anteile belaufen sich auf etwa ¾ direkte Übersetzung vor Ort und ¼ Übersetzung am Telefon. Die Arbeitsstruktur ist so geregelt, dass in jeder Region ein Arabisch-Dolmetscher vor Ort ist. Die Sprachmittlerin für Persisch arbeitet dahingegen vielmehr mobil.

Auffällig ist die inhaltliche Verschiebung zum Vorjahr. Waren 2016 sehr viele Frauenarzttermine wahrzunehmen (Schwangerschaften), sind es 2017 mehr und mehr Termine bei psychosozialen Diensten geworden. Die Beschäftigung mit diesen Einzelfällen ist für die Dolmetscher besonders anspruchsvoll: Dieselbe Geschichte (mit oft komplizierten, schwierigen, traurigen Inhalten) wird immer von neuem aufgerollt: durch die Beratung an sich, durch nachherigen Austausch am Telefon (wenn der Klient aus Sorge und Kummer anruft), in der teaminternen Reflexion. Daher ist uns wichtig, die Sprachmittler zu unterstützen und, in besonders komplexen Situationen, zu entlasten. Im Kontext unserer Trauma-Weiterbildung sind wir uns dessen bewusst, dass u.U. Übersetzungen zu Re-Traumatisierungen der Sprachmittler führen können. Es lässt sich bilanzieren, dass die allgemeine Unterversorgung psychisch erkrankter Personen sich auch auf die Arbeit der Dolmetscher negativ auswirkt. Für sie sind Psychohygiene und Selbstschutzmaßnahmen besonders wichtig.

3.5 Standortkoordination

Der sehr praxisorientierte Einsatz des Standortkoordinators für Riesa erstreckte sich örtlich und sachlich im Besonderen auf die Gemeinschaftsunterkünfte in der Rittergutstraße 2 bis 2b, den Clara-Zetkin-Ring 4 bis 7 wie auch, bei entsprechendem Bedarf, auf die anderen Wohnunterkünfte in der Stadt Riesa und im Landkreis Meißen.

Die wesentlichen Schwerpunkte seiner vielfältigen Aufgaben und Tätigkeiten waren u.a.

- Intensive Gesprächs-, Informations-, Aufklärungs- und praktische Anleitungs- und Organisationsarbeit mit den Bewohnern der einzelnen Häuser und mit der Nachbarschaft im Umfeld der Wohnunterkünfte.
- Feststellung, Aufnahme und Weiterleitung von notwendigen Reparaturen bzw. Werterhaltungsmaßnahmen sowohl für das SG Unterbringung des LRA Meißen als auch für die Wohnungsgesellschaft Riesa mbH bzw. die Wohnungsgenossenschaft Riesa e.G.
- Eigenständige Durchführung von Reparaturarbeiten in den einzelnen Wohneinheiten.

Diese sehr praktische Durchführung der Arbeiten erfolgte einerseits im Rahmen der eigenständigen Organisation und Leistungserbringung unmittelbar vor Ort und andererseits durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Unterbringung des LRA Meißen. Dadurch konnte z.B. erreicht werden, dass Kleinstmaterialien und Ausstattungen vor Ort schnell zur Verfügung standen und Reparaturen in den Wohneinheiten effektiv bzw. in enger Zusammenarbeit mit den beauftragten Firmen erfolgen konnten. Auch die Organisation und die erforderlichen Abstimmungen hinsichtlich der Neubelegungen bzw. Umverteilungen konnten dadurch wesentlich verbessert werden.

Dies trägt gleichfalls und in sehr entscheidendem Maße dazu bei, dass u.a. der soziale Friede und die soziale Partnerschaft in den Wohnbereichen deutlich verbessert werden konnte und potentielle Konflikte oder Streitursachen, sowohl in den Gemeinschaftsunterkünften/Wohneinheiten als auch im nachbarschaftlichen Umfeld, schon im Vorfeld unterbunden oder, wenn bereits entstanden, in einer friedensstiftenden Konfliktbewältigung vermieden werden konnten.

4. Projektarbeit

4.1 AGH-Projekt für anerkannte Flüchtlinge

Am 14. November 2016 starteten wir, in Kooperation mit dem Jobcenter des Landkreises Meißen, zunächst für drei Monate das Modellprojekt "Arbeitsgelegenheit (AGH) für anerkannte Flüchtlinge" mit 20 Plätzen. Anliegen war es, Geflüchtete bei der Hinführung und Integration in den deutschen Arbeitsmarkt intensiv und bedarfsorientiert unterstützen zu können. Bei der Konzeptionierung des Projektes konnte aus den Erfahrungen mit den AGH für Asylsuchende profitiert werden. Es entstand ein Projekt, das sich vor allem durch die sozialpädagogische Begleitung der Maßnahme auszeichnete und, unter Einbeziehung eines Sprachmittlers, eine engmaschige Begleitung der Teilnehmer wie auch der Einsatzstellen gewährleistete.

Nach der Modellphase und der Evaluation des Projektes im Februar, wurde es durch das Jobcenter schließlich in mehreren Etappen bis 31.07.2018 verlängert. Inhaltlich gliedert sich das Projekt in zwei Bereiche mit folgenden Inhalten und Zielstellungen:

Praktika in gemeinnützigen Einrichtungen

 Mitarbeit im handwerklichen, sozialen oder hauswirtschaftlichen Bereich

Ziele:

- Anwenden und Erweitern der deutschen Sprache.
- Erfahrungen in der Arbeitswelt in Deutschland erwerben.
- Praktische Erprobung.
- Praktikumsbeurteilung.
- Vermittlung in Arbeit.

Sozialpädagogische Gruppen- und Einzeltermine

 "Was kann ich mit meinen beruflichen Erfahrungen und Abschlüssen aus dem Heimatland hier in Deutschland machen?"

Inhalt:

- Reflexion der Praktikumserfahrungen.
- Erarbeitung einer individuellen beruflichen Perspektive.
- Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit oder Ausbildung.
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen.

Bis 31. Dezember 2017 nahmen 50 Personen (darunter 14 Frauen) aus Großenhain, Riesa, Gröditz und Meißen mit unterschiedlicher Verweildauer am Projekt teil. Sie gehörten 11 verschiedenen Nationalitäten bzw. Ethnien an.

Ein wichtiges Prinzip für die Akquise der Einsatzstellen war für uns, dass die Teilnehmer als Assistenten mit einer deutschsprachigen Person mitlaufen können, d.h. ein Teilnehmer mit fremdsprachlichem Hintergrund je Einsatzbereich. Dafür konnten wir 32 verschiedene Einsatzstellen im Landkreis gewinnen.

Die Teilnehmer leisten dabei u.a. Unterstützung:

- Im DaZ-Unterricht in Schulen im Landkreis Meißen.
- Von Alltagsbegleiterinnen in Altenpflegeeinrichtungen.
- Bei hauswirtschaftlichen und haustechnischen Aufgaben, z.B. in KiTas und Kirchgemeinden.
- Als Sprachmittler und Assistent in der Beratung der Diakonie.



Das AGH-Projekt entwickelte sich zu einem Instrument, das Effekte auf verschiedenen Ebenen erzielte: Teilnehmer profitierten vor allem davon, dass sie durch die selbstverständliche Einbindung in den Arbeitsalltag in der Einsatzstelle eine Aufgabe, täglichen Kontakt zu deutschsprachigen Personen sowie Erfahrungen mit Abläufen und Gepflogenheiten im deutschen Arbeitsalltag bekamen. Die Konfrontation mit den kulturellen Unterschieden und deren Reflexion waren ein wichtiges Lernfeld. Die Teilnehmer konnten ihre Sprachkenntnisse innerhalb kürzester Zeit enorm steigern. Zum Teil entstanden Kontakte und Freundschaften zum Personal in den Einsatzstellen, die über die AGH-Teilnahme hinaus Bestand haben und einen weiteren wichtigen Schritt in der Integration darstellen. Direkte Rückmeldungen der Anleiter zu Stärken, Fähigkeiten, sozialen Schlüsselkompetenzen wie auch Entwicklungspotentialen dienten als wertvolle Hilfe in der beruflichen Perspektivenplanung.

Für einige Einsatzstellen bot die AGH sowohl dem Personal wie auch deren Klienten erstmalig direkten Kontakt zu Geflüchteten. Vorurteile konnten überprüft und Erfahrungen im Umgang mit sprachlichen und kulturellen Differenzen gesammelt werden. Wir freuen uns über jede Einsatzstelle, die sich dieser Möglichkeit aber auch Herausforderung gestellt hat und überwiegend überrascht rückmeldete, wie gut die Zusammenarbeit sich doch gestaltete. In einigen Fällen wurde Teilnehmern in der Einrichtung anschließend ein Arbeitsvertrag angeboten, z.B. als Elternzeitvertretung.

Das Projekt leistet damit seinen Beitrag zur interkulturellen Öffnung von Einrichtungen und dadurch unserer Gesellschaft an sich. Zudem aktiviert es die Teilnehmer. Bevor sie sich zu sehr an die finanzielle Versorgung durch das Jobcenter gewöhnen, ist es u.E. extrem wichtig, ihnen die Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Fähigkeiten einzubringen, eine berufliche Perspektive in Deutschland zu erarbeiten und sich in ihrer Belastbarkeit auszutesten bzw. zu steigern. Viele besuchten einen Sprachkurs und nahmen nebenbei an der AGH teil, was einer Vollbeschäftigung gleichkam und ebenfalls die Herausforderung mit sich brachte, Alltag, Familie und sonstige Termine daneben zu koordinieren.

Unser Anspruch, die Teilnehmer der AGH anschließend in Arbeit zu vermitteln ließ, sich in einigen Fällen umsetzen. Individuelle Bewerbungsunterlagen und ein Plan für die nächsten Schritte nach der AGH wurden mit den Teilnehmern in Gruppen- und Einzelterminen erstellt. Oft konnte jedoch erst gegen Ende der AGH damit begonnen werden, Firmen zu kontaktieren, da erst dann ein Sprachstand erreicht war, mit dem die Konversation mit einem Arbeitgeber bewältigt werden konnte. Einige Teilnehmer mussten nach Ende der AGH zunächst noch ihren Sprachkurs beenden, so dass sie dem Arbeitsmarkt zeitlich noch nicht umfänglich zur Verfügung standen.

U.E. ist es nötig, den begonnenen Prozess zur beruflichen Integration nach der AGH noch intensiv weiter zu begleiten. Dazu bedarf es der Schaffung entsprechender und ausreichender Beratungs- und Unterstützungsangebote.

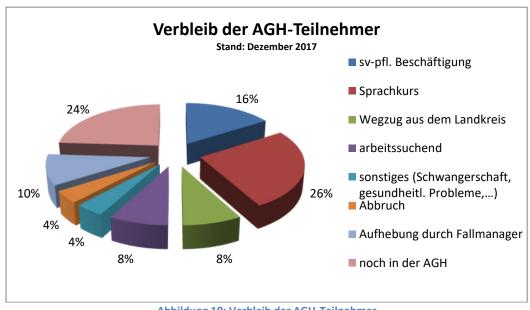


Abbildung 10: Verbleib der AGH-Teilnehmer

4.2 Informations- und Kommunikationszentrum (IKZ)

Bilanzierend lässt sich festhalten, dass die Spendenverwaltung,

als direkter Begegnungspunkt von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, an Intensität nachgelassen hat. Zwar ist Hilfsbereitschaft nach wie vor erforderlich und in großen Teilen vorhanden, nur hat die Hilfsbedürftigkeit der Menschen, verglichen mit 2016 (Gründungsjahr IKZ), an Intensität verloren. Daher muss und hat sich das Begegnungszentrum inhaltlich angepasst und weiterentwickelt.

In unserer praktischen Tätigkeit überschneiden sich oft die in Abbildung 11 dargestellten Elemente.

Im Folgenden sollen die einzelnen Bereiche näher betrachtet und reflektiert werden.⁴



Abbildung 11: Tätigkeitsfelder des IKZ

Paten- u. Partnerschaften:

Zwei hauptamtliche Mitarbeiter (1,8 VZÄ) leiten das Projekt. Dabei erfahren sie, in regelmäßigen Abständen, Unterstützung von engagierten Migranten, die Interesse haben, in ihrer Freizeit mitzuhelfen und sich aktiv zu integrieren. Oft geht es dabei nicht nur darum, Zeit totzuschlagen, sondern individuelle Chancen zu verbessern, später auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Wir haben die positive Erfahrung gemacht, dass es einigen Helfern gelungen ist, im Anschluss eine Beschäftigung zu finden (Diakonie-intern etwa im Rahmen des AGH-Projektes, aber auch extern).

Im Berichtzeitraum haben uns ehrenamtlich kontinuierlich unterstützt:

- Zwei deutsche Damen (im Bereich Spendenkoordination/pädagogische Betreuung von Kindern).
- Vier Personen mit Migrationshintergrund (allround-Tätigkeiten, v.a. aber in handwerklichen Belangen).
- Im Sinne der Inklusion, auch zwei Männer einer therapeutischen Wohnstätte, deren Bestreben es war, ihren Alltag mit individuellen Aufgaben und Herausforderungen zu bereichern.

"Im Großen und Ganzen kann ich von einer positiven Erfahrung berichten. Die Tätigkeiten waren in Ordnung. Die Personen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, waren freundlich, hilfsbereit und sind mir mit einem gewissen Respekt begegnet."

Zitat einer Person, die gerichtlich bestellte Sozialstunden in der Migrationsarbeit abgeleistet hat. Unser Ziel war es, offensichtlich bestehende politische Vorbehalte durch praktische Erfahrung auszugleichen.

Soziale Angebote/Spenden

Die Spendenverwaltung verstehen wir nach wie vor als Sozialangebot. Nichtsdestotrotz

versuchten wir, auf den aktuellen Trend zu reagieren, indem wir weniger Kleiderspenden annahmen und uns indes mehr auf praktische Haushaltsgegenstände konzentrierten. Im Kontext einiger Heim-Schließungen 2017, wurden viele Migranten dezentral untergebracht. Wir konnten den Bedürfnissen, einen eigenen Haushalt zu führen, dementsprechend gerechter werden.

⁴ Zu Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation weiterer interkultureller Veranstaltungen, siehe Kapitel 5.2 des vorliegenden Jahresberichts.

Auswahl pädagogischer Angebote:

- Für Kleinkinder und Grundschüler: "Spiele-Igel-Club" unter Anleitung von Schülern des Werner von Siemens-Gymnasiums (wöchentlich, bis Juni 2017). Hausaufgabenhilfe mit Schwerpunkten in Deutsch und Mathematik.
- Für Kinder ab 6 Jahren: die "Kinder-Kunst-Clique". Kreative Werkstatt unter Anleitung von Künstlern der HfBK Dresden (wöchentlich).
- Für junge Männer: Computerspiele-Abend, um die technischen Möglichkeiten des Begegnungszentrums zu nutzen. Gaming als Vehikel, um über die eigentlich bewegenden Themen zu sprechen.

Begegnung/Raumangebot

Projekttag mit 1. Grundschule, Großenhain

Das Begegnungs- und Raumangebot des IKZ wurde erfreulicherweise auch von der 1. Grundschule in Großenhain wahrgenommen. Im Unterricht stand das Thema Russland im Fokus. Um Inhalt und Form anzugleichen, wurde der Projekttag zum einen in unserem internationalen Begegnungszentrum durchgeführt und darüber hinaus auch von einer Frau geleitet, die aus dem Gebiet der ehemaligen



Projekttag mit 1. Grundschule, Großenhain

Sowjetunion stammt und mit der slawischen Kultur bestens vertraut ist.

Weiterhin wurde, in Kooperation mit LASUB, die Bildungsberatung für Oberschüler mit Migrationshintergrund im Landkreis Meißen zentral im IKZ organisiert und durchgeführt. 2017 wurden insgesamt 72 Personen Schulen zugewiesen. Infolge nachlassender Zugangszahlen war die Entwicklung tendenziell rückläufig. Nichtsdestotrotz steht uns der Referent des LASUB auch 2018 weiterhin zur Verfügung.

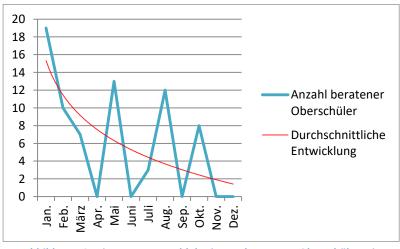


Abbildung 12: Diagramm zur Zahl der im IKZ beratenen Oberschüler mit Migrationshintergrund im Landkreis Meißen 2017

Interkulturelle Trainings/Politische Bildung

Interkulturelle Veranstaltungen haben wir schwerpunktmäßig im Programm zur Interkulturellen Woche 2017 integriert (siehe dazu ausführlicher Kapitel 5.2 oder auf www.diakonie-rg.de). Die Einbindung von Schülern (in ethnisch gemischten Gruppen) war uns dabei besonders wichtig. Drei Kreativ-workshops haben wir an unterschiedlichen Standorten im Landkreis angeboten:

Schreibwerkstatt, Triebischtalschule Meißen Für 24 Schüler einer 5. Klasse

Unter Anleitung der Autorin Christina Koenig verfassen Schüler kreative Texte rund um die Themen Heimat, Sehnsucht und Gesellschaft. Was verstehen deutsche und Kinder mit Migrationshintergrund unter Fremde? Was ist das Eigene? Wer der Andere? Das Projekt zeigt Schülern und Lehrern wie kulturellen Konflikten literarisch begegnet werden kann.

Musik-workshop, Grundschule "Bobersberg" Großenhain Für 20 Schüler

Musik, im Kern universell, vereint unterschiedliche Sprachen und Kulturen. Der Instrumentensammler und –bauer Hannes Heyne zeigt deutschen und zugewanderten Grundschülern, wie Menschen im musikalischen Spiel vermeintliche Grenzen überwinden können. Im Projekt werden interkulturelle Töne erklingen und kleinere Instrumente selbst hergestellt.

Märchen-workshop, Oberschule "Am Kupferberg" Großenhain Für 20 Schüler

Der jüngste von drei Prinzen folgt dem Vater auf den Thron, da er den Goldenen Apfel vom heiligen Baum pflücken konnte. Er indes möchte frei und unabhängig bleiben, keine Verantwortung übernehmen. Doch Kismet, das Schicksal, entlässt ihn nicht. Bis ihn ein schwarzer Schafsbock durch die Finsternis trägt und er seiner Mutter begegnet... Eine Vielfalt von Motiven und Themen, die Menschen in aller Welt seit Jahrtausenden bewegen – illustriert in einem orientalisches Märchen.

Frank-Ole Haake, der Dresdener Erzähler, bindet deutsche und Schüler mit Migrationshintergrund in diese Geschichte ein. Verstehen sie die Botschaft des Märchens ähnlich? Gibt es Unterschiede und woher stammen diese?



Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir immer besser und immer vernetzter mit Schulklassen kooperieren. Wesentlich hierfür sind frühere Projekte bzw. Erfolge, die als "Türöffner" und "Bausteine" dienen.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Um die Arbeit der Migrationsberatung sowohl bei Klienten als auch in der Öffentlichkeit (Akteure, Multiplikatoren etc.) bekannter zu machen, bieten wir in unregelmäßigen Abständen eigene Vorträge oder Seminare an und beteiligen uns an externen Veranstaltungen in der Region.

Informationsmaterialien:

- Flyer zu den Bereichen FSA, JMD und MBE: enthalten Information zu Aufgaben und Angeboten der jeweiligen Ressorts. Zudem Angabe von Kontakt, Öffnungszeit und Lage.
 - Für die IKW 2017 wurden rund 6000 Flyer und etwa 40 Plakate gedruckt.
- Website: enthält Information zu komplettem Beratungsangebot im Landkreis Meißen. Außerdem Ankündigung und Dokumentation öffentlicher Veranstaltungen.
- Facebook-Account: enthält Information zu allen kommenden und vergangenen Veranstaltungen des IKZ.
- Poster: vorhanden für die Bereiche FSA, JMD, MBE, AH, IKZ.
- Roll-Up: nicht vorhanden (in Planung)

Pressearbeit

Die Arbeit der Migrationsberatung wurde durch kontinuierliche Presseund Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Den Schwerpunkt stellten dabei schriftliche Presseinformationen dar. In diesem Kontext ist als Medium besonders die Sächsische Zeitung zu nennen. Im Berichtzeitraum gab es insbesondere zwei größere Artikel (1. Exemplarischer Umgang mit Warengutscheinen, 2. Antrittsbesuch Bundespräsident Steinmeier).

5.1 Netzwerkarbeit

Art der Veranstaltung	Anzahl	Inhalt
Organisation öffentlicher Veranstaltungen	18	u.a. 25-Jahr-Feier, IKW, Kinderweihnachtsfeiern
Teilnahme an Seminaren/Workshops	3	Fortschreibung Integrationskonzept (2),
		Fachtag ehs
Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen	1	Stadtfest Großenhain
Messebesuche	2	Integrationsmesse, Karrierestart
Ausstellungen	2	Graffiti-workshop sowie Wanderausstellung "Gott schützt den Flüchtling"
		(jeweils Marienkirche Großenhain)

2017 konnten wir im Bereich Öffentlichkeitsarbeit einige Fortschritte machen. Die Teilnahme am Fachtag der ehs (siehe Kap. 1.1) bot gute Gelegenheit, sich mit (auch überregionalen) Akteuren zu vernetzen. Eine Auswahl weiterer Aktivitäten möchten wir im Folgenden dokumentieren.

Analyse-Workshops, Integrationskonzept Landkreis Meißen

Ein konstruktiver Kontaktpunkt zu lokalen Trägern und Institutionen waren die vom LRA Meißen einberufenen Analyse-Workshops, um aktiv an der Fortschreibung des Integrationskonzeptes mitzuwirken. Gemeinsam wurden Themen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und reflektiert. Lösungsansätze wurden entwickelt. In verschiedenen Arbeitsgruppen konnten wir unsere Erfahrung und Expertise einbringen.

- 1. Arbeit und Ausbildung.
- 2. Frühkindliche Bildung und Schule.
- 3. Wohnen und psychosoziale Gesundheit.
- Soziale Integration, Selbstorganisation und Teilhabe, (Sport-)Vereine, Ehrenamt.
- 5. Interkulturelle Öffnung von Verwaltung.

Antrittsbesuch Bundespräsident Steinmeier



Frank-Walter Steinmeier wurde am 12. März 2017 zum 12. Bundespräsidenten gewählt. Am 13. November 2017 trat er seinen Antrittsbesuch in Ostdeutschland an und besuchte u.a. das Kulturschloss in Großenhain. Mitarbeiter und Klienten waren eingeladen, die Veranstaltung zu besuchen und aktuelle Problemlagen der Migrationsberatung zu thematisieren.

Integrationsmesse

Bei der Integrationsmesse am 5. Dezember 2017 im BSZ Meißen konnten wir interessierten Besuchern unsere einzelnen Tätigkeitsfelder präsentieren. So informierten wir umfassend zu den Bereichen FSA, JMD, MBE, AGH, IKZ. Für Klienten war dies eine tolle Möglichkeit, Angebote auch aus der Region Dresden einzuholen.



Kooperation mit Landesbühnen Sachsen

Die Kooperation mit den Landesbühnen Sachsen wird von Jahr zu Jahr intensiver. Inzwischen zur schönen Tradition geworden ist die gemeinsame Feier zum Frauentag Anfang März. Wir konnten dies ergänzen um eine Veranstaltung im Rahmen der Interkulturellen Woche Ende September 2017. Bereits geplant für 2018 sind die Wiederholung der pädagogischen Begleitung des Theaterstücks "Willkommen" sowie der gemeinsame Auftritt an Schulen mit dem Stück "Fluchtwege".

Den feierlichen Abschluss der Interkulturellen Woche im Landkreis bildete am 1. Oktober 2017 die Theateraufführung von "Willkommen" in den Landesbühnen Sachsen, Radebeul. Das Stück inszeniert auf humorvolle und ironische Weise, wie sich Ängste und Vorurteile gegenüber fremden Kulturen im Alltag manifestieren. Dabei wird gerade der deutschen Seite der Spiegel vorgehalten. Im Kern will das Theaterstück einen Perspektivwechsel herstellen und, durch seine komödiantische Art, zu einem öffentlichen Diskurs anregen.

Das Haus an diesem Abend war gut besucht. Im Foyer liefen Filmbeiträge mit Interviews, die in Radebeul gedreht wurden. Einheimische wie auch Migranten konnten ihre Meinung zum Thema "Migration" kundtun. Nach der Aufführung standen Mitarbeiter der Landesbühnen, Schauspieler und Sozialarbeiter der Migrationsberatung der Diakonie Riesa-Großenhain zum gemeinsamen Gespräch bereit. In kleiner, aber geselliger und diskussionsfreudiger Runde wurden zentrale Motive des Stückes besprochen und in Kontext der jüngsten Bundestagswahlergebnisse gestellt.

"Ich liebe es, Theater zu spielen. Es ist so viel realistischer als das Leben."

Oscar Wilde

"Jeder hasst seinen Nachbarn."

O-Ton aus der Diskussionsrunde



Foto von der anschließenden Diskussion in der Goldenen Weintraube

5.2 Dokumentation interkultureller Veranstaltungen (Auswahl)

Silbernes Jubiläum: 25 Jahre Migrationsberatung im Landkreis Meißen, 1992 bis 2017

Am 13. Juni 2017 feierte die Migrationsberatung der Diakonie Riesa-Großenhain ihr Silbernes Jubiläum. Etwa 85 Personen, darunter einige prominente Persönlichkeiten aus Politik und Kirche, kamen zusammen, um gemeinsam auf die vergangenen 25 Jahre zu blicken. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der musikalische Beitrag der "Banda Internationale" aus Dresden, das reichhaltige internationale Buffet, ein Team-Song sowie der ganz persönliche Blick zurück von Einrichtungsleiterin Gerlinde Franke.



Foto: Küche aus Eritrea

Wichtige Eckdaten aus 25 Jahren:

- Der Zuwanderungsstrom in den frühen 1990er Jahren resultierend aus dem Jugoslawienkonflikt.
- Das erste Übergangswohnheim in Kmehlen und die ersten Projekte (etwa zum Thema: "Frauen").
- Der Beginn der Jugendmigrationsarbeit 1998.
- Die erste bereitgestellte Wohnung für Asylsuchende (Coswig 2012).
- Die Übernahme so mancher Heimleitung (etwa Gröditz und Riesa 2013).
- Klimax und Katastrophe im Rahmen der Flüchtlingskrise 2015/2016.



Mitglied "Banda Internationale"

August 2017: Illumination des Gondelteiches, Großenhain



Im Rahmen des Großenhainer Sommerfestes beteiligte sich die Migrationsberatung der Diakonie Riesa-Großenhain am 26. August 2017 mit der Illumination des hiesigen Gondelteiches. Spät in der Nacht schwammen und leuchteten große Blumen und der Schriftzug "Sommerfest 2017" auf dem Wasser. Besucher auf der Brücke hatten darauf den besten Blick. Die Resonanz war gut, viele zückten ihr Smartphone, um Schnappschüsse einzufangen.

In den vorangegangenen fünf Wochen hieß es, mächtige Styroporplatten zu organisieren, diese zu kleben, in die passende Form zu sägen, zu bemalen, zu binden und mit Kerzen zu bestücken. Sagenhafte 4650 Kerzen haben wir insgesamt verbraucht.

Weitere 2000 kamen hinzu, als ein Wolkeneinbruch alle Kerzen auslöschte. Die insgesamt 19 Objekte mussten abermals ans Ufer geholt, neu bestückt und wieder auf den Teich manövriert werden.

September 2017: Interkulturelle Woche (Auswahl)⁵

Mit der Interkulturellen Woche 2017 konnten wir, verglichen mit dem Vorjahr, mehr öffentliche Aufmerksamkeit gewinnen. Wesentlich hierfür war die Unterstützung durch öffentliche Räume wie etwa Theater, Stadtbibliothek oder Rathaus. Wir haben, regional und überregional, mit Referenten wie Künstlern zusammengearbeitet. Mit der Veröffentlichung unseres Programms auf der zentralen Internetseite⁶ waren wir der erste sächsische Beitrag. Dieses beinhaltete folgende Veranstaltungen:

- 5 Ländervorträge (Afghanistan, Beirut/Amsterdam, Indien, Armenien, Iran/Turkmenistan).
- 2 Filme (Türkei, Flüchtlinge im Interview)
- 4 Veranstaltungen an Schulen
- 1 Tag der Offenen Tür
- 2 Stadt- bzw. Kirchenführungen
- 1 Ausstellung
- 1 Internationales Café
- 1 Theater

"Love in Asylum"

Am Montagabend lud das in Amsterdam lebende Künstlerpaar Claudia Willmitzer, internationale Fotografin, und Ahmad Naffory, ein aus dem Libanon stammender Maler, zu einem Lieder- und Bilderabend ins Meißner Theater ein. Die etwa 35 Gäste erfuhren viele Details aus dem Leben dieser beiden Künstler, die stark berührten und zum Nachdenken anregten. Mit ihrer orientalischen Musik animierten sie die Gäste zum Mitsingen und Tanzen. So wurde dieser Abend zu einem Höhepunkt der Interkulturellen Woche.









"Osten ganz nah": Abenteuer und Gospel

Am Abend des 28.09.2017 luden Frau Sophie Schurig und ihr Lebensgefährte zu einem abenteuerlichen Bericht ins Meißner Rathaus. Zu erleben gab es einen kurzweiligen Vortrag mit vielen spannenden Fotos und lustigen Anekdoten. Dieser führte durch den Nahen Osten, durch insgesamt 17 Länder und die Schwerpunktregionen Usbekistan/Turkmenistan. Etwa 70 Besucher haben diesem Road-Trip gespannt zugehört und mehr über kulturelle Eigenheiten erfahren.

Begleitet und musikalisch untermalt wurde der Abend von der a-cappella-Band "gospelstreet". Mit wunderbaren Klängen und einer Auswahl an Liedern, die so international angehaucht waren wie der Abend selbst, entstand eine lockere, warme Atmosphäre.

Ein Highlight ergab sich am Ende der Veranstaltung: Unter Anleitung der Musiker performte das Publikum selbst einen "circle song", bei welchem ein improvisiertes Lied mehrstimmig gesungen wurde.

⁵ Der Programmflyer ist zu sehen auf www.diakonie-rg.de.

⁶ www.interkulturellewoche.de.

6. Fazit und Ausblick

Wer mit Menschen arbeitet, hat es nie mit statischen, sondern immer mit dynamischen Prozessen zu tun. Mit Entwicklungen, die entweder positiv oder negativ ausfallen. Die Frage nach Defiziten und Potentialen bestimmt die Richtung unserer Tätigkeit.

2017 können wir ein durchaus positives Fazit ziehen. Vor allem Strukturen bei der Integrationsarbeit haben sich etabliert. Es gibt klare Verantwortlichkeiten und Ressorts, bekannte Kommunikationswege und in der Regel auch ausreichend Angebote und Kapazitäten für Klienten.

Die Zahl derjenigen Migranten, die ein Praktikum absolvieren oder einer regulären Arbeit nachgehen, ist gestiegen. Die praxisnahe Begleitung durch das AGH-Projekt für anerkannte Flüchtlinge hat sich bewährt. Von Arbeitgeberseite wie auch aus Sicht der Teilnehmer wird diese Maßnahme wertgeschätzt. Dahingegen gelingt es nur sehr wenigen Klienten, eine Ausbildung zu beginnen. Grundsätzlich zeigen sich Betriebe und Arbeitgeber interkulturell aufgeschlossener als in der Vergangenheit. Mit Blick auf die Schulen lässt sich dies nicht bestätigen. Aus unserer Sicht mangelt es an Schulsozialarbeitern. Es wäre sinnvoll, Sozialarbeit in der Migrationsberatung und an Schulen enger zu vernetzen.

Es gibt ausreichend viele Möglichkeiten zum Deutschlernen. Die Zusammenarbeit mit Sprachkursträgern ist solide. Es kommt jedoch vor, dass Sprachkurszeiten zeitlich so gelegen sind, dass sie mit einem Praktikum schwer kombinierbar sind. Klienten stehen dann vor einer Entweder-Oder-Situation. Wir wünschen uns daher nicht notwendigerweise mehr, aber flexiblere Sprachkursangebote. Dies gilt ebenso für Frauen. Für sie ist es nach wie vor schwierig, Familienbetreuung und Sprachkursbesuch in Einklang zu bringen. Es fehlt an KiTa-Plätzen, um Kinder auch einmal abgeben zu können. Fehlende KiTa-Plätze behindern daher die Integration ganzer Familien. An diesem Defizit gilt es weiter zu arbeiten.

Im Laufe des Jahres 2017 sind einige Gemeinschaftsunterkünfte geschlossen worden. Menschen wohnen nun oft dezentral im städtischen Raum. Hier ist soziale Ausgrenzung deutlicher spürbar als im ruralen Gebiet. Leben mehr Migranten in urbanen Zentren (v.a. Meißen, Riesa), müssen Kapazitäten – nicht nur in KiTas, auch an Grundschulen (Meißen ist bereits am Limit) – ausgebaut werden, damit soziale Ausgrenzung überwunden werden kann (Stichwort Sachsen-Monitor 2017, siehe Vorwort).

Wir kritisieren den politischen Kurs hinsichtlich der Regularien des Familiennachzugs und was die Einschätzung des Innenministeriums zur Lage in Afghanistan betrifft. Zuwanderer aus diesem Land müssen teils sehr lang auf den Entscheid des BAMF warten. Diese Zeit ist geprägt von Ungewissheit und Angst. In Anbetracht regelmäßiger Schreckensnachrichten über die Verbrechen der Taliban und anderen terroristischen Organisationen, macht es die Menschen mürbe und psychisch kaputt, über eine mögliche Rückkehr nachdenken zu müssen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen sind unterversorgt, da es in der Region nicht genügend adäquate Versorgungsstellen gibt. Dabei machen sich mehr und mehr psychische Belastungen der hier lebenden Menschen, v.a. Familien bemerkbar. Je weiter Integration voranschreitet, umso komplexer werden die Themen. Wenn die persönliche Integrationsentwicklung dann nicht Schritt hält, treten schwerwiegende Probleme auf. Es gilt, psychologische Anlaufstellen auszubauen, um dieses Thema auch präventiv zu behandeln.

Wir müssen beobachten, dass Arztpraxen oft keine neuen Patienten aufnehmen. Wir gehen davon aus, dass angelegte Akten nicht akkurat kontrolliert werden und daher Neubehandlungen behindern. Für unsere Region ist Landflucht charakteristisch. Das bedeutet, viele Patienten, die einmal registriert waren, wohnen gar nicht mehr im Landkreis Meißen. Abmeldungen gibt es bei Arztpraxen jedoch nicht. Deswegen bleiben sie als "Karteileiche" im System und verursachen einen Engpass, wo aus unserer Sicht gar keiner sein müsste. Fraglich bleibt natürlich, ob Arztpraxen genau dies bezwecken, um einen Vorwand zu haben, Migranten nicht aufzunehmen. Solche Muster von Ressentiment und Diskriminierung sind in der Gesellschaft weit verbreitet. Auch in Zukunft werden wir versuchen, mit

der thematischen Ausrichtung des IKZ und unseren Ideen zur Interkulturellen Woche diesem Zeitgeist positiv und aufgeschlossen zu begegnen.

Wir wünschen und fordern:

- 1) Die Bereitstellung von mehr Kapazitäten zur Versorgung von Kleinkindern und psychisch erkrankten Menschen.
- 2) Mehr finanzielle Unterstützung von der deutschen Regierung, um mit unseren Ideen und Konzepten dem faktisch vorhandenen Bedarf zu entsprechen und so die Qualität unserer Arbeit zu steigern.
- 3) Von der Ausländerbehörde eine liberale Praxis in der Ausstellung von Arbeitsgenehmigungen. Immer mehr Migranten nehmen ein Praktikum wahr oder gehen einer Arbeit nach. Dies liegt nicht zuletzt an der besseren sprachlichen Grundversorgung. Dem Fachkräftemangel in der Region kann so begegnet werden. Zudem ist zentral, dass Klienten, mit Blick auf die Wohnsitzauflage (derzeit in Diskussion), bessere Chancen haben, in der unmittelbaren Umgebung Arbeit zu finden. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist dies von unschätzbarem Wert.
- 4) Ein besseres Verständnis in der Gesellschaft, dass eine geringere Zuwanderungszahl nicht automatisch weniger Integrationsarbeit bedeutet. Nun, da die Menschen Zeit hatten, hier anzukommen und Fuß zu fassen, sind sie mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert. Integrationsarbeit beginnt nicht, wenn die Menschen ankommen, sondern wenn sie angekommen sind.

7. Dank

Die Arbeit der Migrationsberatung war auch in diesem Jahr nur möglich mit Unterstützung durch viele verschiedene Bürger, Akteure und Einrichtungen. Ideeller und finanzieller support haben dazu beigetragen, unser qualifiziertes Beratungsangebot aufrechtzuhalten.

Eines hat das diesjährige Silberne Jubiläum deutlich vor Augen geführt: Moralischer Zusammenhalt ist durch nichts zu ersetzen. Er bedeutet uns, die wir den Schwankungen politischer Entwicklungen unterliegen, Rückhalt und Zuversicht. Der Rückblick auf ein Viertel Jahrhundert gibt ein Gefühl von Halt und Sicherheit in einer unsicheren Zeit. Nur durch gemeinsames Wirken können Chancen für die hier lebenden Migranten verbessert werden. In diesem Sinne möchten wir nicht nur aus unserer Sicht, sondern repräsentativ für alle im Landkreis Meißen lebenden Zuwanderer all jenen Dank sagen, die ihren Teil an der strukturellen Verbesserung in 2017 geleistet haben.

Wir bedanken uns insbesondere bei den Mitarbeitern des Ausländeramts für die Möglichkeit, Absprachen treffen und gemeinsam Entscheidungen treffen zu können. Wenn auch nicht immer einfach, ist es gut zu wissen, dass mit schneller Hilfe in brenzlichen Situationen zu rechnen ist. Wir wissen sehr zu schätzen, dass uns die Ausländerbeauftragte, Franziska Pohl, an der Fortschreibung des Integrationskonzeptes aktiv einbindet. Des Weiteren möchten wir uns bei ihr wie auch bei der Evangelischen Landeskirche Sachsen für die finanzielle Unterstützung zur Organisation der Interkulturellen Woche bedanken.

Wir beobachten, dass die Zahl ehrenamtlich Tätiger allmählich zurückgeht. Der Wert dieses Engagements, als wichtige Ergänzung zu unserer Arbeit, ist unverändert hoch. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie viel Kraft es kosten kann durchzuhalten. Allen fleißigen Helfern und Multiplikatoren wünschen wir Motivation, Geduld und gutes Gelingen für künftige Vorhaben.

Der Blick auf 2018 ist mit dem Ziel verbunden, die Qualität unserer Arbeit weiterhin zu sichern. Wir wollen im Bereich psychosoziale Beratung noch mehr Impulse in Gang setzen und an vorhandenen Ressentiments interkulturell arbeiten. Wir hoffen darauf, den Kreis der Unterstützer und Förderer kontinuierlich zu vergrößern und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, denen die Migrationsberatung am Herzen liegt.

8. Impressum

Herausgeber:

Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH Bereich Migrationsberatung Marktgasse 14 01558 Großenhain

Tel.: 03522/3089908 FAX: 03522/3089916 www.diakonie-rg.de

gerlinde.franke@diakonie-rg.de

Inhaltliche Verantwortung/Redaktion/Layout: Felix Kim

Grafik: Konstantin Hananov

Felix Kim

Statistik: Markus Bieberstein

Fotonachweise:

Für alle veröffentlichten Fotos wurde eine entsprechende Erlaubnis eingeholt. Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Fotos aus dem Archiv der Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH, Bereich Migrationsberatung.

© Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH, Bereich Migrationsberatung, 02.01.2019

9. Anhang

Unsere Standpunkte⁷

1. In Deutschland kann jeder einreisen und bleiben, wie es ihm gefällt.

Das ist eine Fehlinformation, die sicher auch in manchen Herkunftsländern verbreitet ist. Wer aus einem Land kommt, das als "sicher" eingestuft ist, hat keine Aussichten auf ein Bleiberecht.

2. Die deutsche Regierung hat selbst die vielen Flüchtlinge angelockt.

Angelockt werden Menschen vor allem durch den Wohlstand, den unsere Gesellschaft auffällig zur Schau stellt. Kriminelle Schlepper, die gut daran verdienen, nutzen das gewissenlos aus.

3. Die Grenzen müssen so schnell wie möglich geschlossen werden.

Wer selbst hinter Mauern und Stacheldraht gelebt hat, sollte sich diese Forderung gut überlegen.

Für DDR-Bürger, die für ihre Freiheit viel gewagt haben, hatten wir immer Bewunderung übrig.

4. Viele angebliche *Flüchtlinge* wollen nur ein Leben im Wohlstand.

Deshalb gibt es ein Anerkennungsverfahren, in dem so genau wie möglich geprüft werden muss, ob jemand in seiner Heimat tatsächlich an Leib und Leben bedroht gewesen ist oder nicht.

5. Die Einreisenden machen falsche Angaben, um als Kriegsflüchtlinge anerkannt zu werden.

Menschen suchen oft den einfachsten Weg, um etwas zu erreichen. Das ist unabhängig von Herkunft, Kultur und Religion. Hilfsbereitschaft kann immer und überall ausgenutzt werden.

6. Arbeitsfähige Männer würden in ihrer Heimat für Arbeit oder Verteidigung gebraucht.

Oft werden die ältesten Söhne von notleidenden Familien losgeschickt, um in Europa Geld zu verdienen mit der Hoffnung, dass sie ein besseres Leben bekommen. Auch in der Opposition gegen Diktatoren sind vorwiegend junge Männer aktiv.

7. Deutschland kann alleine nicht für alle Flüchtlinge Verantwortung übernehmen.

Das ist richtig. Für eine gerechtere Lastenverteilung sind zähe Verhandlungen mit den Regierungen anderer Länder nötig. Das Verteilungsprinzip sollte zugleich aber auch kommunal gelten.

8. Viele Ausländer wollen herkommen, wissen sich aber hier nicht ordentlich zu benehmen.

Wer unvorbereitet auf die Flucht geht, besucht vorher keinen Lehrgang über die Gepflogenheiten am Zielort. Vieles, was wir als "normal" kennen, ist für Fremde ein großes Lernprogramm.

9. Besonders junge Ausländer stehlen unbehelligt in Läden und Supermärkten.

Das tun deutsche Jugendliche zuweilen auch, obwohl sie an die Werbung und das verlockende Überangebot gewöhnt sind. Anzeigen von Straftaten gelten unabhängig von der Nationalität.

⁷ Zusammengestellt mit Pfarrern des Konvents Großenhain (Oktober 2015).

10. Mit den Ausländern kommt jede Menge Kriminalität und Gefahr ins Land.

Natürlich suchen Kriminelle jede Möglichkeit, in einem reichen Land agieren zu können. Wenn in jedem Ausländer ein potentieller Verbrecher gesehen wird, trifft es die Falschen.

11. Die Kirche unterschätzt die Gefahr einer religiösen Konkurrenz durch den Islam.

Wer als Christ bewusst seinen Glauben lebt, muss keine Angst haben, weil nebenan anders gebetet wird. Die große Mehrheit der Moslems in Deutschland sieht das umgekehrt ähnlich.

12. Im Islam werden die Rechte von Frauen systematisch mit Füßen getreten.

Das trifft teilweise zu. Auch in unserem Kulturkreis haben Frauenrechte lange gebraucht, um Anerkennung zu finden. Diskriminierung gegen Frauen ist nicht hinzunehmen, egal wo und durch wen.

13. Die *Moslems* verachten die Christen und nennen sie z.B. Schweinefresser oder Christenschweine.

Solche Äußerungen sind im Härtefall Straftaten. Achten wir auch auf unseren Sprachgebrauch und meiden diffamierende Begriffe wie Kümmeltürke, Spaghettifresser, Polacke, Scheinasylant...

14. Die meisten hier Ankommenden wollen nicht einmal unsere Sprache lernen.

Obwohl deutsch für Ausländer schwierig ist, gibt es weit mehr Anmeldungen als Möglichkeiten zum Sprachunterricht. Wer anerkannt ist und bleiben darf, ist sogar zum Sprachunterricht verpflichtet.

15. Wer hier leben will, hat sich wenigstens unserer Lebensweise und Kultur anzupassen.

Das wird dann in guter Weise möglich sein, wenn Fremde unsere Gewohnheiten und Bräuche in einladender Weise miterleben dürfen. Trotzdem darf es Unterschiede geben.

16. Die Asylanten⁸ nehmen den Deutschen die ohnehin knappen Arbeitsplätze weg.

Für Neuankömmlinge aus sicheren Ländern besteht grundsätzlich Arbeitsverbot. Wer bleiben darf, soll und will in der Regel selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen und dann auch Steuern zahlen.

17. Werden Flüchtlinge in Deutschland versorgt, sollten sie nützlich sein und arbeiten.

Wenn Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden können, ist das gut und hilfreich. Ebenso würde Arbeit auch das Selbstwertgefühl und den Tagesrhythmus für Hartz-IV-Empfänger verbessern.

18. Den Ausländern wird vom Staat viel zu viel Geld in die Hände gedrückt.

Die monatlichen Versorgungsbeträge für Asylsuchende liegen unter Hartz IV, bei Ablehnung wird bis zur Rückreise gekürzt. In Erstaufnahmeeinrichtungen gibt es Sachleistungen statt Geld.

⁸ Die Endung –ant bei Asylant wie in Simulant, Ignorant, Denunziant ruft negative Assoziationen hervor. Der Asylant ist einer, der aus zweifelhaften Gründen Asyl sucht, der uns bedrängt, der das Grundgesetz ausnutzt. Daher ist der Begriff "Asylant" abwertend und wird vorwiegend im rechten Spektrum verwendet.

19. Die eigenen Erfahrungen mit ausreisenden DDR-Bürgern sind etwas völlig anders.

Das ist richtig, die Sogwirkung ist dennoch ähnlich. Nur wenige in die BRD ausreisewillige Personen waren an Leib und Leben bedroht. Im Vordergrund stand der Wunsch nach Freiheit.

20. Die Ausländer gehen gut angezogen und haben Handys. So sehen keine Flüchtlinge aus.

Die Bedürfnisse junger Menschen sind anderswo ähnlich wie bei uns, und ein Handy ist heute günstig zu kaufen. Leben die Verwandten weit entfernt, kann telefonieren sehr wichtig werden.

21. Heimatvertriebene sagen mitunter: Uns hat damals auch keiner geholfen.

Im Gegenteil: Sie fanden Aufnahme in den Häusern von Menschen, die oft selbst wenig besaßen. Wenn es schlimme Erlebnisse von Ablehnung gab, ist das heute ein Grund mehr für Verständnis.

22. Der Islam lehrt den "Heiligen Krieg" und bedroht alle Andersgläubigen.

Handlungsanweisung aus dem Koran für Muslime gegenüber Andersgläubigen: "Dir Deine Lebensweise, mir meine! Kein Zwang im Glauben!"